

Franz von Sickingen.

Franz von Sickingen.

Ein erzählendes Gedicht

aus dem

Reformationszeitalter.

Von

Paul Pressel.

Leipzig.

Verlag von Wilhelm Engelmann.

1860.


Bayerische
Staatsbibliothek
München

Meinem Bruder

Friederich.

Inhalt.

Seite

Ebernburg.

I.

Land auf, Land ab zu schweifen, wohl in der weiten Welt,
Allüberall zu spüren, wie Gott im Arm sie hält,
Preist immer das Vergnügen als lauter Honigseim,
Das Süßeste allwege bleibt doch, zu kommen heim.

Der dort des Weges reitet, voll Staubes, tief gebückt —
Sein Rößlein hinkt beschwerlich, als obs der Sattel drückt —
Der hat auch satt die Fremde, es hebt zum Abendstern
Sein Auge sich voll Sehnen, als fänd' es Friede gern.

Die hohen, alten Eichen ihr Haupt verneigen all,
Wie bald, wie hell schlägt heute im Busch die Nachtigall:
Soll das dem Ritter gelten, ist er nicht wenig werth,
Weil ihn mit solchem Gruße der deutsche Wald beehrt.

Der Herr läßt sichs gefallen, spricht seinem Rößlein zu:
„Frisch auf, mein Kamerade, nicht fern ist mehr die Ruh;
Hab' ich nicht Weib noch Kinder, kein eigen Dach und Fach,
Schafft uns die Freundestreue doch heimathlich Gemach."

Da hob die matten Hufe, als gält' es eine Flucht,
Das Thier so flink, so stattlich, laut klang davon die Schlucht;
Und eh sie sichs versahen, wards offen, weit und klar,
Um eine Burg spielt eben der Mond mit seiner Schaar.

„Gott grüße euch, o Zinnen, in goldner Sternenpracht!
Bannt alle Erdenreiche in Nacht der Fürst der Nacht,
Dies Felsenstück da oben trutzt als ein Leuchtthurm noch,
Oel gießt in seine Pfannen der Herr vom Himmel hoch."

„Gott grüße dich, du Eber; mit deinem scharfen Zahn
Schrieb ich in diesen Mauern oft gegen List und Wahn.
Gott grüße dich, du Adler; auf deinen Schwingen fuhr
Mein Geist aus mancher Trübe zu sonnenheller Flur!“

„Wer auf die Marmorplatte gehauen Euer Bild,
Der hing vor diese Herberg des Rechts den rechten Schild:
Da drinnen wühlt ein Eber der Lüge Acker um,
Da drinn erstrebt ein Adler der Wahrheit Heiligthum.“

Vom Rößlein springt der Ritter und ziehts am Zaume nach,
Er kennt genau die Steige, verwachsen, schmal und jach.
Ans Burgthor stößt er mächtig mit seines Schwertes Knauf:
„Gut Freund, ihr Wächter drinnen, macht Ulrich Hutten auf!“

Erklirrend in den Angeln fliegt auf die Pforte schon,
Als wärs der Herr der Feste in eigener Person.
Er stürmt hinauf zum Saale den Wendelgang von Stein
Und stürzt mit hellem Rufe „Ich habs gewagt“ hinein.

Da liegen sich am Herzen, da drücken um die Wett
Sich Sickingen und Hutten, kein Wörtlein ward geredt:
Die andern Herrn bei Tafel, erhoben von der Bank,
Sie falten stumm die Hände, ihr Auge perlt von Dank.

Franz winkt mit seinem Finger und Kaspar Aquila
Rückt seinen Stuhl zur Orgel, geöffnet stand sie da,
Erdröhnt wie Meeresbrausen: „Ein feste Burg ist Gott:“
Der Chor erzwingt sich Stimme: „Er hilft uns frei aus Noth!“

Stets voller klangs zu Ende. „So wonnig stärkt kein Bad“,
Sich schüttelnd sagts Herr Ulrich, darauf Oekolampad:
„Drum sind es Wasserströme vom ew'gen Lebensquell,
Scheint nicht durch solche Stunden die Ewigkeit schon hell?“

— „Mein Hausschein — trägt den Namen mit Rechten: jetzt zu Tisch,
Jetzt von den hiesgen Bergen und Strömen Wein und Fisch;
Mit seiner feinen Nase roch Ulrich unser Mahl,
Von jeher ließ er schwimmen im Mosler gern den Aal!“ —

Franz Sickingen riefs lustig, setzt Hutten neben sich,
Die Ritter und die Pfaffen gereihet brüderlich;
Inmitten, wohl zu merken, mit zarter Kraus ein Gast,
Melanchthon ists: dies Tafeln scheint überlaut ihm fast.

Ging bunt auch durcheinander: ein Fragen kreuz und quer
An Ulrich, wie's ergangen? das Essen ward ihm schwer.
„So gönnt ihm doch zuvörderst den Fisch, bevor er meldt,
Wie er aus Wallfischs Bauche durchbrach ins freie Feld!"

Der Hauswirth schaut dem Freunde vergnüglich auf den Mund
Und denkt bei dessen Arbeit: Du bist gottlob gesund!
Auch holt er seinen Buben, den jüngsten, aus der Ruh
Und führt ihn noch zum Kusse dem lieben Pathen zu.

Herr Ulrich schiebt den Teller zur Seite, greift zum Glas:
„In Summa, meine Brüder, verworfen als ein Aas
Hat mich der Papst und Kaiser, die Raben flogen gier
Herzu, fragt Gott des Weitern, lebendig schmeckts mir hier." —

Fürwahr, wärst du ein Schatten, du gingest anderwärts,
Du legtest dich als Albdruck in centnerschwerem Erz
Auf Deutschlands Rabenvater und sein gesammt Geschmeiß,
Daß ihre Stirne tropfte von bangem Todesschweiß! —

Zu Franzen schmollte Hutten: „den Ernst laß heute ruhn,
Auf morgen, sagte Cäsar, gehöre wichtges Thun.
Jetzt, weil so gar bedenklich Melanchthon vor sich schaut,
Als gäbs nur Schwarz auf Erden, sei Euch ein Schwank vertraut!“

„Ich reit heraus von Brüssel, zum Weinen mißgemuth,
Der Kaiser, o der Kaiser, o spanisch, schwarzes Blut!
Wir hoben ihn zum Throne, wir kämpfen um sein Recht,
Und Er weist mir die Thüre — hörst Franz? — wie einem Knecht.“

„Ich reit heraus von Brüssel, empört im tiefsten Grund,
Der heil'ge Bullenbeißer hetzt alle seine Hund'
Auf mich, heißt gar den Kaiser, nach Rom den Bösewicht
Geknebelt abzuführen — hörst Franz? — vor sein Gericht.“

„Ich reit heraus von Brüssel, umhaucht von Gift und Mord,
Ritt leichtweg auf der Straße mit schwerem Herzen fort.
Mir bangte, könnt es glauben, für Leben nicht, noch Hab,
Doch schauert' ich zusammen, dacht ich: zu Rom dein Grab!"

„War eines Morgens frühe: den grünen Rheinesstrom
Zog ich entlang und grüßte von fern den Kölner Dom.
Da schlängelt eine Kutte daher, die Straße staubt,
Der niedre Hut, breitkrämpig, sitzt tief herein ins Haupt "

„Wir kamen nah und näher: „Maria" ruft sie aus,
Und schlägelt mit den Armen wie eine Fledermaus.
Gott weiß, es ist kein Märchen der Jägerphantasie:
Hogstraten — hörsts Melanchthon? — walzt vor mir auf dem Knie."

„Ha, Schuft, ich will dich ölen!" Vom Gaul reißt mich der Zorn,
Doch in der Hast verstrickte am Bügel sich mein Sporn.
Und bis ich mich entwunden, weiß nicht, wie mir geschah,
Daß ich Reuchlin, den Vater, mir wehrend winken sah."

„Auch bat der Ketzermeister aufs Evangelium
Und krümmte sich am Boden gleich einem Wurm herum;
Kurzum die Klinge kehrend, bestreiche ich ihn flach,
Und laß mit einem Fußtritt ihn seinem Weh und Ach.“

Da bricht der junge Ritter, Hartmuth von Kronberg, los:
„Pah, gegen Ungeziefer, da hilft Vernichtung blos.
Ihr schont und schont so lange, bis es Euch Mann für Mann
Wird aufgefressen haben, dann regt und wehrt Euch, dann!“ —

— Hats recht gemacht, mein Hutten: wir pirschen nicht aufs Wild,
Wir halten noch ein großes Treibjagen durchs Gefild.
Hogstraten soll nicht fehlen, gönnt ihm die Galgenfrist —
Spricht Franz, indem sein Auge Melanchthons Auge mißt.

Und alle blicken harrend nach des Magisters Mund,
Er öffnet ihn nicht gerne, er mußte wohl jetzund:
O Brüder, denkt des Gartens, da sie den Menschensohn
Bei Nacht gefangen führten zu seiner Passion.

Sanct Peter, dem die Kirche Roms sich zu eigen schwor,
Fuhr zornentbrannt dazwischen, hieb Malchus ab das Ohr;
Doch unser Herr? Er heilte den Wunden, warnte scharf:
Das Schwert in seine Scheide, es geht, wie's gehen darf! —

„Ho ho, nicht gar so ernstlich! Ein rechtes Wespennest,
Darein ich just gestochen, wär' besser still gewest.
So trinke ich zur Strafe, wohlauf, thut mir Bescheid,
Zu wichtgem Ding, sagt Cäsar und Ich, sei's morgen Zeit!" —

Und Mitternacht schlug eben vom Thurme dumpf die Uhr,
„All gute Geister loben den Herrn der Kreatur."
Die frommen Herrn Magister ziehn ab ihr Sammtbaret,
Sie stehen auf, erbitten sich Urlaub vom Bankett.

Noch stimmet an die Orgel den Psalm Ambrosii,
Man hört des Waldes Rauschen, der Sterne Symphonie:
Drauf schütteln sich die Hände mit hohen Dranges Macht
Im Säulengang der Halle verendets: gute Nacht!

II.

Im stillen Schoos der Nächte, thun fromme Sagen kund,
Da tummeln sich die Geister der Erde auf dem Rund,
Dem Gliederbau der Bäume einhauchend Mark und Saft,
Der Felder Saat befreiend von schwerer Schollen Haft.

Noch andre Geister wählen die Nacht zu ihrem Thun,
Die Seelenkräfte weckend, indeß die Leiber ruhn:
Horcht an der Kammer Thüre, da Ulerich und Franz
Um's Haupt einander winden der tiefsten Träume Kranz.

Da ruhen sie beisammen in Eines Bettes Schoos;
So warf sie an einander dereinst des Krieges Loos,
Vor Stuttgart war's im Lager, dort faßten sie sich warm;
Sie feiern das Gedächtniß, sie lagern Arm in Arm.

Und manches Wort gehörte dem ersten blutgen Gang,
Der ein Tyrannenscepter aus blutgen Händen rang.
Sie wähnten viel gewonnen, nun däucht sies Kinderspiel —
Wie hoch warf mittlerweilen der Zeiten Sturm ihr Ziel!

Nicht mehr ein Fürstenkrönlein, jetzt ists ein Diadem,
Sein Strahl durchblitzt die Gaue der Welt als Anathem:
Nicht mehr ein Landeszwinger, jetzt ists die ewge Stadt,
In deren Peterskuppel die Welt ihr Käfig hat.

„Gefallen ist der Würfel! der Kaiser, Judas gleich,
Er ist hinausgegangen, er will die Nacht im Reich;
Des Bergmanns Sohn, der Funken schlägt aus des Wortes Schacht,
Hat Er nach Worms geladen, schon zückt auf ihn die Acht.“ —

— Wir wissens, warte Hutten, bis morgen warte noch,
Dann rathe, wie zerhauen das knäuelfeste Joch?
Ich lud Herrn Martin Luther auf meine Feste ein,
Der Bote mit der Antwort muß unterwegen sein. —

„Du hoffst? Nahmst nicht Melanchthons Bescheid als Antwort hin?
Dem Gang der Dioskuren geht gleich der Beiden Sinn.“
— Ich hoffe: Luthers Feuer schlägt doch zum Schwalch hinaus,
Nachdem so grimm der Teufel die Leiter legt an's Haus. —

„O Luther, nur ein Tröpflein vom Salboel deines Worts
Auf unser Schwert geträufelt, flammt zischend allerorts
Die heilge Lohe aufwärts, durchbricht, ein Feuerstrom,
Die Dämme all, bis knisternd in Asche aushaucht Rom!“

— Ich hoffe: nicht die Städte, auch nicht der Ritter Kern,
Die unsrer Loosung harren, sind meiner Hoffnung Stern;
Er strahlt auf tiefrem Grunde: Dir, Bruder, sei's vertraut,
Was meine eigne Seele sich selber kaum sagt laut.

War jemals ich ein Träumer? du nanntest oft mich kühl,
Weil mein Verstand mit Zirkeln durchmesse mein Gefühl:
Im stärksten Pulverdampfe blieb stät und klar mein Blick,
Mein Puls hat nie gewechselt, so wechselnd mein Geschick.

Nun höre: schon seit Wochen, entschlief ich friedevoll,
Nachdem ich in die Bibel versenket Gram und Groll,
Durchschauern meinen Schlummer Heerschaaren mit Gebraus,
Es flattert keine Fahne, es wallt ein Kelch voraus.

Beim Klange ihrer Trommel, dumpf dröhnend, aufgewacht,
Hab ich die ersten Male mich herzlich ausgelacht;
Doch kaum den Kopf gewendet und wieder eingenickt,
Ward mir vom Gott der Träume dasselbe Bild geschickt.

Und Nacht um Nacht wird klarer und schärfer Zug um Zug,
Ich kann den Feldherrn zeichnen mit seiner Nase Bug:
Gleich einer Feuerschlange der Schnurrbart roth und wild,
Sein Augenpaar zwei Blitze, die Brust ein Riesenschild;

Die lange Eisenkeule schwingt leicht sein kurzer Arm,
Auf einem Sensenwagen lenkt er mit ihr den Schwarm;
Und diese Keule, Ulrich, damit du Alles weißt,
Drückt er in meine Rechte — kennst du den Heldengeist? —

— „Ja, ja: erblühn die Reben mit ihrem Wonneduft,
Regt sich vom vor'gen Jahre der Wein in Kellers Gruft:
Erblüht der Weinberg Gottes, was Wunder widerfährt,
Wenn es im Schattenreiche der frommen Geister gährt?“

„Herr Friederich der Weise thät neulich mir Bericht,
Daß ihn zur heilgen Sache erweckt ein Traumgesicht:
Ein Mönchlein sieht er schreiben gewaltig große Schrift,
Die gleich des Todes Pfeilen in's Herz des Papstes trifft.“

„Sprich, Mönch, woher die Feder? — Erlaucht, s'ist hundert Jahr,
Daß eine Gans in Böhmen sie fallen ließ fürwahr:
Aus Gott stammt ihre Seele (der innre weiche Theil),
Gott sprach, ich soll sie heben zu aller Christen Heil.“

„Vergeblich wehrt sich Friedrich, der Traum kehrt stets zurück,
Und als er morgens ernstlich bedenkt das nächtge Stück,
Eilt zu ihm her ein Bote: zu Wittenberg am Thor
Der Kirche liest die Menge sich Luthers Thesen vor.“

„Merkst du? die Weltgeschichte lüpft endlich das Visir:
Huß reicht die Feder Luthern, Ziska die Keule dir.
O Franz, erfaß die Zeichen, ruf aus den heilgen Krieg,
Es gilt der Gottessache, der Menschenrechte Sieg!“

Und stille wards ein Weilchen: Herr Sickingen barg tief
Das Haupt in eins der Kissen, als ob er feste schlief;
Drauf holt er lauten Athem und wendet um sich still:
Freund, laß uns ruhn und beten: Herr, es gescheh dein Will!

III.

Kein Ruf so frisch, so muthig, als wenn des Morgens früh
Der Hahn sich streckt zu krähen mit ausgesuchter Müh:
Es bricht aus seiner Kehle des ganzen Weltalls Lust,
Die Lust am Tageslichte in der Geschöpfe Brust.

Auf Ebernburg der Feste nährt sich ein kräftger Hahn,
Der Wirth, von ihm gewecket, erfreut sich oft daran,
Steht auf und geht der Sonne entgegen auf den Berg,
Erfleht das Licht der Gnade zu seinem Tagewerk.

Freund Ulrich schlummert feste und merkte nichts davon,
Daß ihn sein Schlafgenosse verlassen heute schon.
Hoch auf des Waldsaums Platte steht Franz im Morgenstrahl,
Blickt fragend auf gen Himmel, blickt forschend in das Thal.

Tief unten braust die Nahe im Trotze ihres Quells,
Sein glühend Auge öffnet jenseits der Rothenfels:
Leis redet ihm zu Füßen im Traume noch die Au,
Jedwelches ihrer Worte perlt als ein Tropfen Thau.

Und über eine Weile zuckt Franzens Auge auf,
Er ists, dort kommt von Luther der Bot in jähem Lauf.
Den Ritter treibts hinunter, er fliegt vor banger Hast,
Als könnte Flügel leihen der Sorge Centnerlast.

Den Knecht erwischt er eben am Walle vor dem Thor,
Greift selbst in seine Tasche und zieht den Brief hervor,
Erbricht das schwere Sigel, zerlegt das Pergament,
Und auf sein Schwert sich stützend liest ers genau zu End.

Drauf schreitet er bedächtig zum Thor der Burg hinein,
Fragt, ob die werthen Gäste bereits am Imbiß sein?
Und als der Pförtner meldet, sie warten all auf Ihn,
Steckt er den Brief ins Brusttuch und eilt zum Saale hin.

Hei, wie der Bund der Seelen in Grüßen widerhallt!
Herr Ulrich, wohl gelaunet, ruft aus, die Faust geballt:
„Treuloser Ehgeselle, du schweifst hinaus vor Tag,
Die Wachtel, die dich lockte, hat seltsam frühen Schlag!“

Man ißt und trinkt, man plaudert, und Kaspar der Kaplan
Liest aus dem Worte Gottes, knüpft ein Gebet daran;
Nun erst mit ernster Miene erhebt sich Franz und spricht:
„Merkt auf, es kam von Luther vor einer Stund Bericht.“

„Der auserwählte Meister entbeut uns Allen Gruß,
Dankt herzlich unsrer Sorge, hält aber an dem Schluß:
Nach Worms bin ich geladen, nach Worms geh ich sonach,
Und gäbe drin es Teufel, als Ziegel auf dem Dach."

Hiemit setzt Franz sich nieder, giebt aus der Hand den Brief,
Der unter tiefem Schweigen hinab die Tafel lief.
Und weil der Freunde Keiner ein Urtheil sich getraut,
Verliest daraus Melanchthon die weitre Stelle laut:

„Gedenken sie die Sache zu handeln mit Gewalt,
Wohlan, so ist sie Gottes, Er ist nicht worden alt;
Er lebt und herrschet annoch, der in des Ofens Gluth
Erhalten die drei Männer, Ich steh in gleicher Hut.

Und will Er mich nicht retten, so ist mein Lebenshauch,
An Christi Tod gehalten, ein dürftger Höhenrauch:
Ihm leben oder sterben, gilts nicht im Grunde gleich?
Verstöret, lieben Brüder, nicht mit Gewalt sein Reich!" —

Franz sitzt, wie Er gesessen, die Arme kreuzt er stumm,
So viel auf ihn sie schauen, so wenig schaut er um.
Still ists, jedoch die Ader auf Ulrichs Stirne schwillt,
Jedoch es wetterleuchtet das Auge Hartmuths wild.

Melanchthon legt die Linke auf Franzens Schulter leicht,
Indeß er mit der Rechten sein glattes Kinn bestreicht;
Und Beide gehn zusammen, leisredend durch den Saal,
Bald langsamer, bald schneller, auch stehn sie manches Mal.

Bei Tafel mittlerweilen regt sichs je mehr und mehr,
Es laufen spitze Worte vernehmbar hin und her:
„Jetzt haben wirs, zu Bette spricht uns der fromme Chor,
Der Pfaffe summt dem Ritter ein Wiegenlied ins Ohr.“

— Jetzt zeiget, ob Ihr dienet dem Evangelium,
Ob nicht dem alten Götzen der Ritterschaft, dem Ruhm?
Durch Stillesein und Hoffen, mahnt der Prophet des Herrn,
Soll Euch geholfen werden: wie wolltet Ihr es gern? —

„Wer ist denn wen'ger stille — ich glaube, Hartmuth spricht —
Als Luther, wer gewaltger auf Tod und Leben ficht?
Er thuts mit Wort und Feder, es sei ihm unverwehrt,
Nur laß er uns, den Rittern, das Schwert auch umgekehrt!" —

— Freund, fährt dazwischen Hutten, den Hut gezogen ab,
Wenn du von Luther handelst, Er führet Mose's Stab:
Sind alle Feldherrnstäbe der Helden längst zerstäubt,
Glaub mir, sein Goldbeschläge ins ewge Leben bleibt!

Ich kann mich nicht erwehren: so ärgerlich der Brief,
Er senkt mir doch die Ehrfurcht ins Herz von Neuem tief:
Ein Strich durch unsre Rechnung — Herr Martin rechnet nicht,
Dem großen Rechenmeister giebt er sich ganz und schlicht. —

Er spricht mit innrem Kampfe, er kämpft mit seinem Blut,
Das lieber wallte, brauste, man hört, man fühlt es gut.
Noch hat er nicht geendet, als plötzlich still er hält,
Franz und Melanchthon haben sich hinter ihn gestellt.

Und Franz beginnt: „vernehme, geliebter Bruderkreis,
Was ich in schwerer Stunde Euch mitzutheilen weiß:
Melanchthon treibts zur Seite von Luther mächtig fort,
Er lasse seinen Segen zurück auf diesem Ort.“

„Und tausend, tausend Grüße an Ihn, den Gottesmann,
Der, uns vom Bann zu lösen, sich scheut vor keinem Bann.
Ob er den Arm verschmähe, der Ihm zu Dienst sich bot,
Wir stehn auf eignen Namen Ihm Wache in der Noth.“

„Hartmuth von Kronberg, sattle dein schönstes, schnellstes Roß,
In glänzendem Geschirre begleite dich mein Troß;
Du reitest hin zum Kaiser, du fragst ihn rund heraus,
Ob Ihm etwa beliebe zu Worms ein blutger Strauß?“

„Er möge dann sich rüsten, Franz Sickingen sei dort,
Er lagre vor den Thoren, erfahre jedes Wort,
Und schwöre, zu zertrümmern die Stadt in Staub und Schutt,
Wenn man ein Härlein krümme dem Mönche in der Kutt!“

„Ein ander Mal des Weitern: mein Ziel steht klar und stät,
Ich warte nur des Windes, der unsre Segel bläht:
Dann in die See gestochen, und wärs das rothe Meer;
Ein ander Mal des Weitern: Franz rüstet sich ein Heer!“

Wildbad.

I.

Tritt ein gleich einem Engel, o Mai, in diese Welt —
Dein Zauberglanz läßt immer manch Auge unerhellt,
Dein Zauberhauch läßt immer schwerathmend manches Herz,
Denn mächt'ger als die Freude herrscht in der Welt der Schmerz.

Was ists, das edle Menschen am schwersten trübt und drückt?
Herb ists, wenn Hoffnungsblüthen ein rauher Sturm zerpflückt,
Herb ists, wenn treue Liebe um ihre Perlen weint,
Herb ists, geschmäht zu werden, wo's redlich Einer meint.

Flammt aber eine Seele, gleich einem Feuermeer,
Den Zielen ihres Strebens entgegen hoch und hehr,
Und soll von Regengüssen des Schicksals überdeckt
Verglosten und verkohlen, dies Loos am herbsten schmeckt.

Wo denkt Ihr, daß Franziskus mit seinem Heere ficht?
Der hochgemuthe Ritter — er badet seine Gicht
In Wildbads heißem Strudel! Gelähmt, auf einer Bahr
Trug ihn dahin vom Felde zu Worms ein Dienerpaar.

Nachdem Er Stuttgarts Mauern dereinst zu Fall gebracht,
Ward ihm als Lohn vom Kaiser dies Waldnest zugedacht:
Er hätt' es bald vergessen, vergäß' es gerne noch,
Fiel' nur von seinem Rücken das schwere Leidensjoch.

Nun hebe aus den Angeln die Kirche und das Reich,
Nun führ auf ihre Dränger den heißgelobten Streich!
Wie lauter Hohngelächter vernimmt der sieche Held
Des Guguks Ruf im Walde, der Lerche Sang im Feld.

Dir freilich, Margarete, die dort den Vater pflegt,
Das Herz beim Schlag der Vögel in andrem Tone schlägt:
Sinds doch dieselben Weisen, die bei der letzten Jagd
Im Ebernburger Walde dir wonnesam behagt.

Da ritt zu deiner Seite ein junges Ritterblut:
Wie flog im Morgenwinde das Band um seinen Hut,
Wie hub er dich vom Zelter so sänftlich auf und ab,
Wie leuchtete sein Auge, wenn Er dir Blumen gab!

Du legst den Zeigefinger bedenklich oft ans Kinn,
Und Niemand soll dich fragen, was dir bewegt den Sinn?
Umspiele nur den Vater mit frohem Saitenspiel,
Wie David einst den Saulus, wenn Schwermuth ihn befiel.

Erzähl' ihm von dem Eber, der sich die Wunde wusch
Und diesen Quell den Jägern verrieth in Kluft und Busch,
Von Eberhard dem Greiner, den, ungewohnt der Flucht,
Ein Hirte trug von dannen durch Waldgestrüpp und Schlucht.

Erzähle von der Nixe, die leis im Wasserschooß
Mit wunderkräftgem Arme schon manchen Leib umschloß:
Vom Zaubrer, der die Tannen in ew'ges Grün getaucht
Und noch auf ihre Lippen balsamsche Düfte haucht!

Was wäre wohl, das mächt'ger des Mannes Herz besiegt,
Als wenn sich eine Tochter liebkosend an ihn schmiegt?
Franziskus kanns nicht wehren, es zittert durch das Weh
In seiner Stirne Furchen ein Lichtstrahl je und je.

„Hast Recht, geliebtes Mädchen, für mich ists Mährchenzeit,
Denn überschneit, verödet liegt meine Wirklichkeit;
Und wenn das Kind im Winter nicht mehr ins Freie kann,
So greifts nach Farbenschaalen, malt Bilderbögen an."

„Ich greife in mein Leben, so lang's ein Leben war,
Ein thatenlustig Wagen, ein Spiel mit der Gefahr:
Das letzte Blatt mein liebstes in diesem Bilderbuch,
Mit Rom und seinen Schergen der ausgebrochne Bruch."

„Fürwahr ein fromm Turniren hat uns nach Worms geführt!
Seitdem die Brust der Ritter des Glaubens Gluth geschürt,
Seitdem sie an dem Grabe des Herrn ihr Schwert gefeit,
War nie ein Ritterfähnlein so heilgem Dienst geweiht."

„Vierhundert deutsche Ritter, mit ihrem Gut und Blut
Verschworen, einem Mönche zu stehen auf der Hut,
Umliegen wir die Mauern und rauschen vor das Thor
Gelangt uns eine Tücke der Römlinge ins Ohr."

„Dann schracken sie zusammen, wie Eulen auf dem Raub,
Empfängt den Morgenschimmer mit lauter Lust das Laub,
Und wie schon manchen Räuber mit seinem Dolch im Gurt
Zurückgescheucht ein Hündchen, das auf der Schwelle knurrt."

„Wir waren nur der Hammer, der aus Gewissen schlägt,
Und ferne sei, daß Einer von uns es höher wägt;
Doch kühlt es meinen Busen in dieser jetz'gen Pein,
Doch glimmt es in mein Dunkel, ein liebes Docht, herein."

„In letzter Nacht erquickte der Stückchen letztes mich,
Indeß den Leib die Schmerzen zerquälten Stich auf Stich.
Du weißt ja, wie's beim ersten Verhör im hohen Rath
So schwer befiel Herrn Luther, daß er um Aufschub bat."

„Was hub sich ein Getümmel! Die Feinde meinten schon,
Das Spiel sei jetzt gewonnen, und jauchzten Spott und Hohn:
Die Unsern aber schwankten gesenkten Haupts einher,
Ihr Athemholen kämpfte mit Angst und Hoffnung schwer."

„Am Abend schlich Freund Bucer in unser Zelt heraus,
Erzählte, wie die Spanier es trieben toll und graus;
Sie ziehn mit bloßen Schwertern, mit Fackeln durch die Stadt,
Sie toben vor der Herberg Herrn Luthers nimmersatt."

„Von Ihm, dem theuern Meister, verlaute nicht ein Hauch:
Kaum von dem Rathhaus kommend, hab' Er nach altem Brauch
Ins Zimmer sich verschlossen, verharre seitdem dort,
Mit seinem Gott zu ringen um ein entscheidend Wort."

„Flugs wollten unsre Brüder sich werfen hoch zu Roß
Sie schnallten ihre Helme, versuchten ihr Geschoß;
Im lärmenden Gedränge Freund Bucers Wort verhallt,
Der unter Klaggeberden sie warnte vor Gewalt."

„Da zog ich ihn am Arme hinaus vor unser Zelt
Und gab ihm das Geleite zurück auf's Wormser Feld;
Zum Abschied sprach ich lächelnd: Erschreckt nicht heute Nacht,
Falls eine Geisterbande durch Worms die Runde macht."

„Denn rasch, wie der Gedanke mir zugeschossen war,
Erfaßten ihn die Seelen der kecken Bruderschaar:
Wir schürten uns ein Feuer und harrten in Geduld,
Bis Mitternacht die Städter in tiefen Schlaf gelullt."

„Drauf satteln wir bedächtig und reiten leis im Schritt
Bis an den ersten Graben: dort steigen wir selbdritt
Vom Rosse ab, wir schleichen uns bis ans Thor hinan,
Und fallen auf die Wache, gleich war's um sie gethan."

„Ein Stoß in's Horn, da fliegen die Brüder pfeilschnell nach,
Wir sprengen — durch die Wolken das Mondlicht eben brach —
Nach Worms hinein, die Gassen entlang mit lautem Schwall,
Bis vor die Herberg Luthers am alten Römerwall."

„»Ein feste Burg« erdröhnte der nächtge Reiterschwarm,
Dazwischen blasen greulich die Spanier Allarm,
Wir aber ziehn geschlossen, an Kaisers Burg vorbei,
Das Lied zu Ende singend, hinaus vor die Bastei.“

„Wie schlürften wir im Zelte daheim den goldnen Wein,
Wie schlummerten wir fröhlich ins Morgenroth hinein!
Doch schüttelt' aus den Träumen mich bald ein eis'ger Frost,
Und in den Adern tobte mein Blut gleich wildem Most.“

„Du weißt den Rest: ich liege seit jener Nacht gebannt,
Die hohe Fluth der Plane versiegt in lauter Sand.
Wer weiß, wohin die Brüder der böse Geist verweht,
Nachdem er ihrem Führer die Sehnen abgedreht!“

— O Vater, laß dein Zürnen: weißt du's denn auch gewiß,
Daß eures Muths Gewebe der böse Geist zerriß?
Gott schlage, lehrte Kaspar, oft unser Werk entzwei,
Damit es nur nicht unser, nicht weil es strafbar sei.

— Und rechnest du, daß Alles auf Erden Stückwerk bleibt,
Ist dir nicht viel gelungen, das uns zum Danke treibt?
Wo stieg ein andrer Ritter so hoch an Macht und Ehr?
Es wiegt gleich einem Scepter dein Schwert in Deutschland schwer.

— Zog dich nicht ewge Liebe zum Evangelium,
Und durftest du nicht wacker dich leiden schon darum?
Bezeugte nicht Herr Luther, dein Wormser Wachestehn
Verbürge ihm, daß Engel zu seiner Seite gehn?

— Ja hättest du nichts weiter, als dies, nur dies vollbracht,
Das monderhellte Ständchen in stiller Mitternacht —
Es wirkte auf den Helden, der sich im Staube wand,
Als drückte ihm vertraulich des Himmels Herr die Hand.

— Und jene Klänge schwellten, fortklingend, seine Brust,
Als er zum Rathhaus morgens gewallt in Morgenluft.
Sieh, du lagst schon gelähmet und wirktest Großes noch,
O glaubs, herzlieber Vater, und laß dein Zürnen doch! —

„Ei, daß dich Kaspar hörte, er freute sicher sich,
Wie du von ihm das Predgen gelernt so meisterlich!“
Franziskus greift zur Krücke und hilft sich auf damit,
Zum Quell hinab zu hinken, er ächzt bei jedem Schritt.

Dich aber, Margarete, dich kränkt der kühle Ton,
Den deine warme Rede beim Vater trug davon?
O gieb kein Wort verloren, das ächte Liebe spricht,
Es wurzelt wider Willen, ein still Vergißmeinnicht.

Geh in den Wald, du findest, woran du kaum gedacht,
Maiglöckchen sind, die ersten, aus ihrem Schlaf erwacht:
Und hebst du sie zum Busen, klingt wohl der stumme Chor
Und singt dir tausend Grüße und Lieder in das Ohr!

Wer weiß, ob nicht indessen auch deines Vaters Muth
Sich hellet und erheitert in der krystallnen Fluth?
Dann streckt er, hast du bange nach Hause umgewandt,
Treuherzig wie vor Zeiten entgegen dir die Hand!

Wahrhaftig, um den Mittag sitzt Franz mit seinem Kind
Behaglich vor dem Hause und sonnt sich frohgesinnt.
Da kommt ein stämm'ger Bauer des Wegs geschritten her,
Ein Beil auf seiner Schulter, die Stiefel hoch und schwer.

Gemach, gut Freund, von wannen? Der Wandersmann sitzt bald
Auf einer Bank beim Ritter: er büßt den Aufenthalt
Mit einem Kruge Weines und leert dem gütgen Herrn
Dafür die Reisetasche, voll Neuigkeiten, gern.

Ja, der hat zu erzählen! Bis an des Meeres Rand
Schwamm er auf seinem Floße und zog aus Niederland
Den Rhein herauf zu Fuße, und horcht' in Dorf und Stadt,
Wie viel auf ihren Kirchen die Uhr geschlagen hat.

Im deutschen Eingeweide rumor's bei Jung und Alt,
Als würden tausend Klafter gefällt in einem Wald.
Am meisten Wüthens mache das höllenscharf' Edikt,
Das gegen Doctor Luther der Kaiser ausgeschickt.

Dort unten zwar in Flandern versteh's der Ferdinand,
Die Ketzer zu bekehren, zwei seien schon verbrannt;
Und sollt' es alle treffen, die noch sein Spürhund weiß,
Hogstraten, stiege sicher das Holz bald hoch im Preis.

Doch wie der Sperre Balken trotz allem Schlag und Stoß
Bei hohem Wasserstande nicht fessle mehr das Floß,
Deßgleichen ihn bedäuche, daß nicht Gewalt noch Kunst
Zu löschen mehr vermöge der Seelen Glaubensbrunst.

—„Was wißt ihr denn von Luther?" — O Herr, nicht mehr als ihr:
Er ist halt weggefangen, er ist halt nimmer hier.
Und Mancher weint die Augen sich fast um ihn heraus,
Und Manchem schmeckt seit Jahren erst wieder jetzt der Schmaus.

Ihr kennet ja die Pfaffen, an deren Bauch er griff
Die sagen, daß der Teufel in einem Wolkenschiff
Mit ihm davongefahren, zum Blocksberg, irr ich nicht,
Da zanke mit den Heiden sich nun der Bösewicht.

Wer aber von der Bibel ein Wenig weiß und will,
Bewegt in seinem Herzen Elia's Auffahrt still,
Und hofft, daß ein Elisa nicht allzuferne sei,
Der mit des Meisters Mantel den Jordan schlug entzwei.

Und Gott vielleicht muß lachen, indem Er niederschaut,
Und irgendwo das Mönchlein verwahrt mit heiler Haut,
In einer Köhlerhütte, in einem Burgverließ,
So ferne von der Hölle, als von dem Paradies.

— „Vernahmt ihr auch von Hutten und Sickingen ein Wort?" —
O Herr, da's Ernst geworden, sind Beide still und fort:
Es frißt am Schwert der Ritter schon allzutief der Rost,
Vielleicht die Bauernsensen verbergen treuern Trost!

— Da brannten Herrn Franziskus die Wunden wie noch nie,
Er mußte sich bezwingen, daß er nicht laut aufschrie.
Die Tochter winkt gar bänglich dem Bauern, fortzugehn,
Und lange hat der Vater ihm schweigend nachgesehn.

Und als im dunkeln Walde sein Auge ihn verlor,
Bricht eine heiße Thräne gewaltsam sich hervor:
„Mein Kind, du kannst ja beten, so frage, frage Gott,
Warum er seine Freunde begräbt in Nacht und Spott?“

„Sei's, daß mein Schwert von Eisen auf seiner Allmacht Wag
Nur als ein Spielzeug werthe, das er nicht brauchen mag:
Doch läßt er auch die Waffe, die auf des Geistes Heerd
Gehärtet ward, verrosten, was ist ihm dann noch werth?“

„Wer schwang das Schwert des Geistes, wie Luther, geistesstark,
Wem drang die Sache Gottes so tief ins Lebensmark?
Das wilde Heer der Zweifel zieht mich am Schweife nach,
Denk ich der Wormser Tage und unsrer jetzgen Schmach.“

„Dort stand, ein Fels im Meere, den keine Woge schreckt
Dort stand er, seine Rechte gen Himmel aufgereckt:
Zerreißet mich in Stücke, das Wort bleibt mein Panier,
Hier stehe ich, nicht anders kann ich, Gott helfe mir!“

„Wie brach bei seinem Amen des Geistes Wehen laut
Durch jeder Brust Geklüfte gleich einer Windesbraut!
O löst der Glocke Läuten Lawinenmassen los,
O schleiften einst Posaunen die Mauern Jericho's;" —

„O wenn ein Strahl des Lichtes, ein Athem frischer Luft
Zerstäubet und zerbläset die Mumien einer Gruft —
Wie stark der Hölle Pforten, wie zäh des Teufels Strick,
Daß Rom nicht bersten durfte in jenem Augenblick!

„Nein, Blitze darfs noch schleudern, darf schnauben ungehemmt,
Und ich in diesen Winkel ohnmächtig eingeklemmt,
Und Luther, sei's lebendig, sei's todt, verschwunden stumm —
Mein Kind, du kannst ja beten, so frage Gott: Warum?

Der Tannen Wipfel schüttelt ein rauher Abendwind,
Ins Haus hinein entweichen der Vater und sein Kind.
O bete, Margarete, o schlafe, armer Franz,
Auf Schlafende und Beter neigt sich der Sterne Kranz!

II.

Soll einer recht genesen, braucht volle Ruh sein Leib,
Und seine Seele frommen und heitern Zeitvertreib.
Dann heilt das Weh von innen, man weiß es selbst nicht wie,
Und durch die Glieder rieselt ein Wohlgefühl wie nie.

Der Himmel wölbt sich blauer und milder weht die Luft,
Es schlürft in vollen Zügen die Brust des Lebens Duft!
Und klopft es an die Thüre, erschallt ein frisch Herein,
Wer immer kommen wolle, willkommen soll er sein!

Nun wißt ihr, wie's Franzisko zu Sinnen ungefähr,
Er macht mit jedem Tage ein Hundert Schritte mehr.
Dort hüpft an seiner Seite so lustig Margaret,
Als wenn die Lämmerheerde zur Weide wieder geht.

Geschwinde, wie die Schwalbe durchmißt des Aethers Bahn,
So flöge gar zu gerne dem Vater sie voran,
Zwar streckt auch er sich heute und übertreibt es fast,
Denn aus der lieben Heimath ist angesagt ein Gast.

Der Meister Slör wird kommen, der treue Balthasar,
Seit manchem Jahr Herrn Franzens geheimer Leibnotar.
Vielleicht in seine Mappe, mit Acten vollgespickt,
Ward auch für Margarete ein Blättchen eingeknickt.

Kein Kinderkreis erharret gespannter den Moment,
Da ihnen ruft der Vater: herein, der Christbaum brennt!
So schreiten sie zusammen, so kränkt sie's dann und wann,
Daß nicht um Berg und Ecken das Auge biegen kann.

Hier aber, Margarete, wo sichs durch einen Spalt
Der Waldung weithin spähet, hier laß uns machen Halt;
Gelassen liegt am Wege ein langer Tannenbaum
Und bietet Wegemüden bequemen Ruheraum.

— „Was trieb den Meister Balthes dereinst mit Weib und Kind
Auf Ebernburg die Veste, darauf sie seither sind?
Es ist mein längstes Denken, daß man sie hergebracht,
Ein frierend, flüchtig Häuflein in stürmscher Winternacht." —

„Da wäre viel zu melden. Die Wormser hatten Slör
Von Haus und Hof getrieben als einen Friedestör.
Nun kam er, wie so Mancher, in meinen Schutz geflohn,
Ich fand ihn schwer mißhandelt und ließ die Stadt bedrohn."

„Die Rathsherrn aber steiften sich auf das Reichsgericht
Und seine Federfuchser mit feiler Ehr und Pflicht.
Sie nannten mich verächtlich den jungen Rittersporn,
Der nur an ihren Mauern abstoßen mög' sein Horn."

„Und daß sie meiner lachten, war nicht ganz ohne Fug,
Denn so man meine Kräfte von damals überschlug,
Wars in der That und Wahrheit ein tolles Wagestück,
Mit Worms herauszuspielen mein erstes Waffenglück."

„Wie warnte Herr von Flersheim, dein selger Großpapa;
Doch wenn ich wieder Balthes mit Weib und Kindern sah,
Und all den Spott der Krämer, besiegte mich der Grimm,
Und ich beschloß die Fehde, geh's wacker oder schlimm!“

„Hei, zogs von allen Seiten dem kecken Ritter zu!
Wen immer schon die Städter getreten auf den Schuh,
Lanzknechte, Ritter, Grafen, zu Pferde und zu Fuß,
Sie kamen racheluftig, bewehrt zu Stich und Schuß.“

„Handstreiche, Raufereien eröffneten den Streit:
Kommst du nach Berlichingen zum Oheim nächster Zeit,
Herr Götz kann dir erzählen, wie Niemand, thatgemäß
Vom Heidelberger Schiffe und seiner Ladung Käs.“

„Doch wurde bald es ernster. Wir rückten auf die Stadt
Und luden in Karthaunen das Kaiserlich Mandat,
Das uns in Acht erklärte, wir stürmten drauf und los,
Die Mauerwerke krachten, das Blut in Strömen floß.“

„Da willigten die Rathsherrn in gütlichen Vergleich,
Und seither galt ich Etwas im heilgen römschen Reich,
Und Balthasar blieb seither mein Schreiber und mein Rath,
Und hat mir längst vergolten, was ich für ihn einst that." —

Es hätte wohl Franziskus nicht also sich geeilt,
Wenn er geahnt, wie lange sein Balthes noch verweilt.
Dem Mädchen wird es bange, ob er sich nicht verirrt,
Ob ihm von Wegelagrern kein Stein gestoßen wird?

Doch tröstet sie der Vater: „für Balthes bange nicht:
Wenn man ihm hundert Schleifen um Hals und Beine flicht,
So zieht er Hals und Beine ganz unvermerkt heraus,
Der ist bei allen Ehren im Reich der List zu Haus!"

„Die Sache wird sich klären, wohlauf denn, sei's weil's muß,
So geht's: Entgegengehen bringt meistens nur Verdruß!"
Rasch hebet sich Franziskus, es schwankt der Tannenstamm,
Und Margaret folgt zögernd, hüpft nimmer als ein Lamm.

Sie schlendern heim des Weges und reden wenig mehr,
Der Wind, ihr Ohr zu necken, rauscht hinter ihnen her.
Zuletzt lehnt Franz der Tochter den Arm aufs Schulterblatt,
Und freuet sich von Herzen, als er erreicht die Stadt.

— „Ei Vater, seht da drüben an unsrer Herberg Thür
Streckt seinen Kopf neugierig ein schlankes Roß herfür:
S'ist satteltief vom Drucke des hohen Mantelsacks,
Seht doch, es spitzt die Ohren, wie euer Hengst, der Max.“ —

Franziskus aber lächelt und räuspert sich dazu,
Da wiehert ihm entgegen das Roß im selben Nu.
Und aus dem Hause stürzet der Meister Balthasar
Und drückt und küßt die Hände dem fehlgegangnen Paar.

Was hebt sich ein Erzählen und Fragen kreuz und quer,
Wie streichelt Franz dem Rosse die Mähne hin und her.
Und Margarete bettelt mit ihrer Augen Flug,
Und Balthes giebt auf Weitres durch Winken ihr genug.

Drauf schnallen sie vom Maxe den hohen Mantelsack
Und packen auseinander den festgebundnen Pack!
Sie haben auf dem Zimmer bis in die Nacht zu thun,
Geschenke, Briefe, Bücher auf Tisch und Bänken ruhn.

Ganz unten lag ein Bändchen, absonderlich verwahrt,
Dem Sickinger reicht's Balthes und lacht in seinen Bart;
„Herr Gott, von Doctor Luther, und von ihm selbst verfaßt,
Und mir von ihm gewidmet — Slör, habt ihr nicht gespaßt?“

Der aber zeigt dem Ritter die Handschrift mit Sigill;
Und weil die erste Freude uns gern alleine will,
Tritt Franz in seine Kammer und liest bei Lampenschein
Das Schreiben mehre Male und nickt darüber ein.

Als endlich Margarete, die währenddem Herrn Slör
Genommen in ein scharfes, ausführliches Verhör,
Nach ihrem Väter lugte, befand sichs, daß er schlief
Im Sorgenstuhl, geöffnet in Händen noch den Brief.

Da schlich sie sachte näher und las das Pergament,
Sie wußte, daß sie durfte, von Anfang bis zu End:
„Dem edlen, ehrenfesten, gestrengen Ritter Franz
Von Sickingen wünscht Luther der Gnade reichsten Glanz.

„Dieweil mir Eure Hulden gar manchfach sind bewußt,
Und ich den Dank so lange Euch schuldig bleiben mußt',
Verlangt es meine Seele gar sehr nach diesem Gruß,
Den Gott zu Euch geleite auf sichrem, schnellem Fuß."

„Vorbei das Wormser Rathhaus, vorbei das Wormser Feld;
Hier sitzt der Bruder Martin, verschlagen aus der Welt,
Hier sitzt er, wie Johannes auf Patmos einst verbannt,
In einer Veste Mauern, heißt Wartburg, eingespannt."

„Und Ihr im warmen Bade! Wohl hörte ich den Stoß,
Der Euch vom Gaul geschleudert, mich jammert Euer Loos,
Und wenn durch Euern Tigel manchmal ein Lüftchen weht,
So denket, daß Martinus für Euch um Lindrung fleht."

„Doch will mich Euer Leiden, wie mein Gefangensein
Als eine Schul ansehen, da Gott uns schickt hinein,
Daß ich auf meinem Berge und Ihr in Eurer Kluft
Verlernen unsre Flüge und Sprünge in die Luft.“

„Was mag ich Euch erzählen? Bald ist mein Glaube schwach,
Dann schreit er ungeberdig gen Himmel Weh und Ach:
Es brennt ein glühend Eisen hinab den Rücken mir,
Als Flüchtling und als Miethling die Zeit zu tödten hier.“

„Bald hebt sich hoch mein Glaube und schaut durchs Gitterwerk
Die Kirche siegesprangend auf Zions heilgem Berg:
In Staub zermalmt liegt Babel, und *mein* bedarf es nicht,
Wie Schatten fliehn die Feinde vor Jesu Angesicht.“

„Wenn Ihr mich sehen würdet, so lachtet Ihr gewiß:
Ich steck in Stahl und Leder bis unter das Gebiß,
Und was ich an den Haaren durch die Tonsur verlor,
Schießt jetzt um Kinn und Lippen nach Nimrods Art hervor.“

„Der Augustiner Bruder sitzt öfters auch zu Pferd,
Hat schon mit seinem Knechte in Klöstern eingekehrt,
Und präsentirt als Junker Georg den Mönchen sich,
Und trinkt und discurriret mit ihnen ritterlich.“

„Auch klettre ich zu Zeiten im steilen Wald umher,
Der hinter unsrem Schlosse, und pflücke Beer um Beer:
Jüngst zog ich gar mit Rittern und Hunden auf die Jagd,
Doch hat mir diese Hetze das Herz fast abgenagt.“

„So treibt auf arme Seelen der Satan und sein Troß,
Die falschen Theologen, mit allerlei Geschoß.
Ein Häschen, dem die Kugel den Hinterfuß gestreift,
Schob ich in meinen Aermel und war abseits geschweift.“

„Doch schnupperten die Hunde das arme Thierlein auf,
Sie kamen hergeschnoben in athemlosem Lauf,
Und zerrten's aus dem Aermel des Rocks und bissen's todt —
Ists nicht ein recht Exempel von unsrer Kirche Noth?“

„Wie manche gläub'ge Seele, die schon gerettet schien,
Reißt heutzutage wieder des Papstes Wuth dahin!
Mir selber fährt oft greulich ins Fleisch des Teufels Pfeil,
Und über meinem Nacken hängt schwer des Todes Beil.“

„Er aber, Er, der Treue, faßt immer neu mich an
Und deckt mit Seiner Gnade, was Uebles ich gethan;
Je mehr mein Herz in Banden und Aengsten schwebt und bebt,
Je sel'ger darfs erfahren, daß sein Erlöser lebt.“

„Doch sollet Ihr nicht wähnen, ich liege ohne Laut
An meiner Eisenkette, gleich einer Bärenhaut;
Drum send ich dieses Büchlein, gestrenger Herr, Euch zu,
Womit ich in den Fasten gewürzet meine Ruh.“

„Es handelt von der Beichte: und wenn Ihr's lesen wollt,
Trefft Ihr darin, ich hoffe, manch Körnlein Salz und Gold,
Denn Alles ist gezogen aus Gottes heilgem Wort,
Das immer tiefer ankert in meiner Seele Port.“

„Ich weiß, warum ich ernstlich nach diesem Pünktlein griff:
Denn das ist jetzt zu oberst der Romanisten Kniff,
Im Beichtstuhl um die Hälse zu werfen einen Strick,
Weil kein Edikt noch Bannfluch mehr haftet im Genick."

„Wohl ists um heimlich Beichten ein kostbar, heilsam Ding:
Doch sticht man durch die Nasen der Christen einen Ring
Und schleppt sie dran zum Beichtstuhl, so wird ein Rothstall draus,
Darin sich nährt des Heuchelns und Aberglaubens Graus."

„Darum, wen nicht zur Beichte das heilge Kreuz des Herrn
Und Gottes Zusag treiben, der bleibe lieber fern:
Wem aber seine Sünde recht ins Gewissen brennt,
Braucht nicht noch eines Priesters, der ihm das Herz auftrennt."

„Wo steht denn auch geschrieben, es müss ein Priester sein
Dem ich bekennen solle die Schuld in's Ohr hinein?
Ja Einer thu's dem Andern, zu dem das Herz ihn treibt. —
So räth mir Sanct Jacobus, wo er vom Beichten schreibt."

„Wohlan, so beichte Pfarrherr dem Beichtkind: jeder Christ
Nach Gottes Wort dem Andern ein Papst und Bischof ist;
All' Gläub'ge nennt auch Paulus Ein auserwählt Geschlecht
Von Königen und Priestern, weiß nichts von Herr und Knecht."

„Merkt Ihr die wunde Stelle, drauf Niemand düpfen soll?
Ich weide mich im Geiste an ihrem giftgen Groll,
Wenn nun das Thor des Grabes, darein sie mich verscharrt,
Vor ihrem Ohr sich öffnet und so beschwerlich knarrt."

„So viel sie mich verachten, so wenig fürcht' ich sie.
Schon mancher Rauch versuchte, jedoch gelangs ihm nie,
Das Sonnenlicht zu dämpfen, und manche Wasserblas
Sah ich erbärmlich platzen, so hoch sie sich vermaß."

„Die Wahrheit auszuputzen, dafür steht meine Kraft,
Gott läßts mich deutlich spüren, in vollem, frischem Saft.
Wir sind noch nicht hinüber den Berg, der Feind und ich,
Ich aber gehe ledig, des Vortheils rühm' ich mich."

„Hiemit dem Herrn befohlen! Und wie mich mein Quartier,
Heißt Wartburg, warten lehret, so werdet, Edler, Ihr
Nicht wild in Eurem Wildbad, und badet Euch gesund,
Ich grüße Ulrich Hutten durch Euern Freundesmund."

III.

Zu Zweien kehret gerne das Unglück bei uns ein,
Liebt ähnlich auch des Glückes Gestirn den Doppelschein?
Kaum daß Franziskus wieder die Beine heben kann,
Soll er zu Pferd sich schwingen als Deutschlands Feldhauptmann.

Nichts Kleinres hat schon Balthes dem Ritter angemeldt,
Vom Kaiser ihm ein eignes Handschreiben zugestellt,
Das ein hispan'scher Marquis nach Ebernburg gebracht —
Sind Luthers Freunde nimmer in Acht und Aberacht?

So fragte sich der Ritter und wies den Feldherrnstab,
Dazu die Grafenkrone, mit stolzem Unmuth ab:
„Wer Tod und Hölle donnert auf meines Glaubens Gut,
Dem hole die Kastanien ein Andrer aus der Glut!“

Was hilft es, daß ihm Balthes die Noth des Kaisers malt?
Der hatte gegen Luther, den Bettelmönch, geprahlt,
In seinem Reiche neige der Sonne Strahl sich nie —
Und sinkt vor Luthers Wächter nun flehend auf das Knie!

Ja, schwere Noth: der Türke durchschüttert wiederum
Die Luft mit seinem Säbel, vom alten Würgen krumm;
In Flämmchen zückt ein Aufruhr durchs schöne Spanien hin,
Dem Kaiser ists, es brenne der Bart an seinem Kinn.

Und unser feiner Nachbar, der Franke, ballt die Faust,
Womit er längst so gerne den deutschen Bären zaust:
Das Reich gab ihm zum Grollen ein allerneustes Recht,
Hat ihm die Kaiserkrone zu weigern sich erfrecht.

Doch Frankreich greift zum Schwerte nur für Europa's Glück
Und nebenbei nimmts höchstens für sich ein Länderstück.
Auch diesmal hats für Andre zum Kampfe sich geschürzt,
Carl habe Herzog Robert, den Herrn der Mark, verkürzt.

Und ach die deutschen Fürsten, daß Gott erbarm', rührts nicht,
Fliegt rechts und links ein Handschuh dem Kaiser ins Gesicht.
Sie spiegeln sich ihr Krönlein vielmehr am liebsten vor,
Ragt keine Kaiserkrone darüber mehr empor.

Und riefe Carl die Städter, er hört den Widerhall:
Du spielst mit unsern Rechten und unsrem Glauben Ball,
Hast für den freien Bürger kein Tröpflein Blut parat,
Drum heische deine Steuern, doch keine Liebesthat!

Was hilfts, daß Meister Balthes die Noth des Kaisers malt?
Sein Herr bleibt kalt wie Gletscher, darauf die Sonne strahlt.
Ists möglich, daß dies warme, hochadlige Gemüth
Der Trübsal Glut so schnelle, so gründlich ausgeglüht?

Den Brief, den ihm geschrieben des Kaisers eigne Hand
Hat Franz mit bittrem Lächeln gemach am Licht verbrannt.
Auch zog er von dem Finger den schweren Demantring,
Den er am Krönungsfeste aus Kaisers Hand empfing.

„Er drückt mich, nimm ihn, Balthes, und bring ihn morgen fort,
Zurück an seinen Geber, es braucht kein weiter Wort.
Fahr hin du launenhafte, versuchungsvolle Gunst,
Davon die Throne rauchen, wie Bergeshöhn von Dunst!“

„Meint Ihr, großmächtge Herrscher, des ächten Mannes Hand
Steh Euch geschwind zu Handen, wenn Noth Euch übermannt?
Gebt unsrem Kopf und Herzen erst Sitz in Eurem Rath,
Nicht eher sollt ihr rechnen auf unsres Armes That!“

Gesprochen hat Franziskus: Herrn Slör und Margaret'
Erstirbt auf ihren Lippen jedwede Widerred'.
Er hat in diesen Tagen so viel den Wald durchstreift,
Hast du darin ihm, Frühling, den freien Sinn gereift?

Sein Bündel schnüret Balthes, besucht den Max im Stall
Und handelt gar verdrossen mit ihm vom bösen Fall:
„Hilft nichts, wir müssen weiter, der Herr will morgen früh,
Umsonst war unsre Reise, vergeblich alle Müh."

Da schüttelt sich gewaltig das Roß und scharrt und schnaubt,
Hängt dann zur Erde nieder das hochgetragne Haupt:
Es kämen ihm weit lustger des Schlachthorns Klänge vor,
Weit lieber säh' es blitzen den Säbel um sein Ohr.

So dunkelt's denn, so dunkelt's: die Tannen rührt es leis,
Als wenn vorüberstreifte die Nacht an ihrem Reis.
In seiner Kammer drinnen sitzt Franz allein und stumm,
Es schaut sich halb im Traume sein Auge suchend um.

Es hebt sich zu den Bergen, von denen Hilfe kommt,
Es forschet in den Sternen, was ihm in Wahrheit frommt?
Denn mit der starken Stimme zwang er den Warner nicht,
Der mit erhobnem Finger in seinem Busen spricht.

Und sieh, vor Schlafengehen bekommt des Warners Laut
Noch einen Bundsgenossen, der mächtig um sich haut:
Freund Ulrich ist's von Hutten, vom Kaiser schnurgerad
Kommt er daher geschnoben, ein stürmischer Legat.

Jetzt halte dich, Franziskus, in deinem Stuhle fest,
Dem Adler gleich, umrüttelt der Sturm sein Felsennest.
Ob alle deine Narben auch aufzubrechen droh'n,
Du sollst in Frost und Nebel noch heute Nacht davon!

Wohl ists ein ander Grüßen, als nach der Brüssler Fahrt,
Sie ruhen nicht beisammen, kein Flüstern bang und zart:
Sie platzen aufeinander, gleich einem Wolkenheer,
Darein der Blitz gefahren mit seinem Feuerspeer.

Horcht wieder an der Thüre, fürwahr es wird Euch schwer:
Des Donners dumpfes Rollen vernehmet Ihr, nicht mehr.
Doch wenn Ihr Euch im Harren ein Weilchen üben wollt,
Zuletzt verklingt das Tosen, zuletzt klingts hell wie Gold.

„O Franz, hast Du vergessen, was ich Dir einst erzählt,
Bevor wir heilge Schriften zur Seelenkost gewählt?
Auf Ebernburg am Thürmchen, von Epheu rings umlaubt,
Da stiegen Mond und Sterne oft über unser Haupt“ —

„Du sahst es nicht: Dein Auge hing nur an meinem Mund,
Und leuchtete so wonnig aus tiefstem Seelengrund,
Wenn ich die Hochgestalten der Helden aufgerollt,
Die uns mit goldnem Griffel Homer gemalt auf Gold.“

„Was kränkte Dich das Trotzen, das den Achill ergriff,
Das ihn zu trägem Brüten zurückgescheucht an's Schiff:
Ha, murrtest Du, wer treulich das Volk im Herzen trägt,
Ihm wegen seines Fürsten doch keine Wunden schlägt!“

„Ich mahne Dich des Murrens: Dein guter Geist war laut.
Nun, da der Franke wieder das Unheil Deutschlands braut,
Nun, da er wieder lüstern den Rhein herüber schielt,
Wo man das Reich aufs Beste nach altem Brauch bestiehlt?“

„Nun, da der deutsche Boden vieltausendspältig klafft,
Und Rom sammt unsern Fürsten an seinem Risse schafft,
Da Städter jetzt und Bauern am Hahn der Freiheit drehn,
Und leicht im ersten Taumel zum Feind hinübergeh'n:"

„Nun wag' es, deutscher Ritter, laß Deinem Trotze Lauf
Und künde Deinem Volke den Dienst der Treue auf,
Nun gieb es preis dem Feinde: nur weil ein finstrer Geist
Um seine Kaiserkrone und Fürstenhüte kreist!"

„Du kannst es nicht Franziskus, Du darfst und willst es nicht,
Dich ladet Dein Gewissen zu peinlich vor Gericht:
Thu's diesem höchsten Richter, nicht Kaiser Carln zulieb,
O steh zum Vaterlande mit heilgem Opfertrieb!" —

Herr Ulrich streckt dem Bruder die Hand zum Einschlag dar,
Franziskus tritt an's Fenster, als nähm er sie nicht wahr,
Und wendet sich: „wie gerne, wie gerne gäb ich nach,
Du sprichst, wie noch vor Kurzem ich selber zu mir sprach:"

„Das Vaterland vor Allem! Der Thiere bunter Chor
Verstummt im Reich der Wüste, drängt sich der Löwe vor:
So schweige jeder Zweifel des Glaubens und Verstands,
Ergeht an Männerherzen der Ruf des Vaterlands.“

„Auch hat sich meine Galle noch lange nicht entwöhnt:
Hei, diesem welschen Gecke, der bald uns kirrt, bald höhnt,
Einmal zu Leib zu rücken, daß ihm der Nacken kracht,
Das Herz mir beim Gedanken hellauf im Leibe lacht.“

„Und meinst Du nicht, es träufle wie Honig in mein Ohr,
Wenn in den Saal der Ahnen die Kunde flög' empor:
Es ringt auf blutgem Plane der deutsche Ritter Franz
Mit Franz, dem Frankenkönig, um einen Lorbeerkranz!“

„Doch wie der Sterne hellster sich vor der Sonne neigt,
Wenn sie, des Lichtes Mutter, der Meeresfluth entsteigt:
Erbleichte meines Lebens und Liebens hellster Stern,
Das deutsche Reich, vor Seinem, dem Sonnenreich des Herrn!“

„Sein Strahl hat mich getroffen, und in des Leidens Nacht
Ward jener Gruß geläutert, den Du mir einst gebracht:
„O Franz, erfaß die Zeichen, ruf aus den heilgen Krieg.
Es gilt der Gottessache, der Menschenrechte Sieg!“

„Jetzt wirbst Du für den Kaiser, den Feind des Heiligthums,
Jetzt lockst Du mit Trophäen des alten Schlachtenruhms?
Laß mich auf meinen Burgen, um in die Geisterschlacht
Mit meinem Schwert zu blitzen, laß mir die hohe Wacht!“

„Und willst Du ein Gelübde: gesegnet sei der Tag,
Der mich zum heilgen Kriege herniederrufen mag;
Nicht eher will ich legen das Haupt auf einen Pfühl,
Als bis die Luft gereinigt, die jetzt so wetterschwül!“

„Auch unsrem Volk wird eher kein freier Athemzug,
Als bis das Schwert des Wortes ihm eine Ader schlug:
Vergeblich alles Ringen ums deutsche Vaterland,
Bevor die deutschen Herzen umschlingt Ein Glaubensband!“

„Ein evangelisch Deutschland, das ist mein Kanaan!
Und nicht dem türkschen Halbmond und nicht dem fränkschen Hahn
Solls gelten, wenn die Lüfte durchbraust mein Feldgeschrei,
Dem Krummstab gilts des Papstes und seiner Klerisei!"

— Da faßt Herr Ulrich Hutten gewaltsam Franzens Hand:
„Wir haben uns gefunden, und wer sich also fand,
Kann nimmer sich verlieren, wenn auch der Weg sich trennt.
Fahr wohl, ich trage Wasser, wo Deutschlands Ehre brennt."

„Fahr wohl, ich fahr von hinnen, fahr wohl, ich werbe fort,
Vielleicht entflammt den Frondsberg, vielleicht den Götz mein Wort.
Und will kein deutscher Ritter mehr Deutschlands Rächer sein,
So werfe ich den Zunder ins deutsche Volk hinein!"

„Ich dränge Dich nicht weiter: ich lasse Dich dem Geist,
Der uns zur rechten Stunde den rechten Posten weist.
Bespreche nur dies Eine mit ihm noch heute Nacht,
Bis ich Dich scheidend frage: O Franz, hast Du's bedacht?"

„Der heilge Krieg ist heilig, doch furchtbar ist die Wuth,
Womit sein Messer schneidet ins eigne Fleisch und Blut:
Und weh, wer ins Gemetzel ein Volk von Brüdern treibt,
So lange noch Ein Pförtchen der Ausflucht offen bleibt!“

„Wer weiß, ob uns der Himmel nicht eins geöffnet hat?
Ja, führte nun die Deutschen ein Held an Kaisers Statt
Nach Frankreich hin und wärfe den äußern Feind in Staub,
Und kehrte dann zur Heimath, umkränzt von Siegeslaub;“

„Umwogt von seinem Heere, umjauchzt Land ab Land auf,
Und träte vor den Kaiser, die Hand am Schwerteskauf:
Der Ritter hat errungen, was dein, des Kaisers, ist,
Was Gottes, Gott zu geben, das fordert nun der Christ:“

„Ein evangelisch Deutschland — nicht eher setzt mein Heer,
Wir haben uns geschworen, zu Fuße das Gewehr! —
Bespreche mit dem Geiste nur dies noch heute Nacht,
Bis ich Dich scheidend frage: O Franz, hast Du's bedacht?“

Trier.

I.

Baut Gott sich eine Kirche, baut sicher Satanas
Daneben sich ein Kirchlein. Das ist der grimme Spaß,
Der in der Weltgeschichte seit Edens Tagen spielt,
Auf alles Hohe, Wahre mit giftgen Pfeilen zielt.

Dort gehn zwei Baugesellen des Argen Arm in Arm,
Ihr Herz ist eingefroren, ihr Kopf ist überwarm:
Ihr Glauben und ihr Lieben ist all verraucht in Dunst,
Sie treiben nur noch Eine, des Hasses schwarze Kunst.

Wer sind sie denn? Der Eine Kurfürst und Erzbischof,
Den Panzer deckt ein Mantel vom schwerem Scharlachstoff:
Ein Kardinal der Andre, des Papstes Nuntius,
Und schwebt um seine Lippen ein ew'ger Judaskuß.

Es ist im Park zu Trier: vom gothischen Palast
Strömt flackernd Licht hernieder und jubelt's ohne Rast:
Sie tanzen in den Sälen, sie schwärmen nimmersatt,
Die Silberpappeln flimmern und zittern Blatt an Blatt.

Wie wohl ist diesen Seelen! Neigt sich zum Niedergang
Am längsten Tag die Sonne, so treibt ein dunkler Drang
Die Eulen schaarenweise nach einer Felsenkluft,
Zusammen einzuschlürfen der Nacht ersehnte Luft.

Ihr feiert mit einander ein gleiches Fest der Nacht,
Ihr wähnt, der Geist verröchle, der gegen Euch erwacht.
Der Vater aller Ketzer, Herr Luther, ist gefehmt,
Und manche Zeugenzunge vom Henker schon gelähmt.

Der Kaiser, dem ihr Edlen zur Hälfte nur vertraut,
Weil seinem jungen Herzen vor Euch manchmal noch graut,
Er zog zum fernen Süden, er hat das Feld geräumt,
Ihr könnt die Wuth jetzt kühlen, die längst in Euch geschäumt

Wie klärt sich Euer Himmel! Der Feinde Bundesmacht,
Die Rom gewalt'gern Schrecken als Hannibal gebracht,
Liegt selbst sich in den Haaren, feilscht und zerfleischt sich bald,
Hie Karlstadt und hie Luther! ihr Feldruf widerhallt.

Deßgleichen schreckt ein andres Gespenst der Furcht nicht mehr:
Den Ritter, der in Frankreich gekämpft für Deutschlands Ehr',
Den Sickinger warf glücklich die welsche List hinaus —
Bleibt fortan Herr Franziskus als Fränzchen hübsch zu Haus!

Viel habt Ihr, wahrlich Vieles in Jahresfrist erreicht,
Betracht' ich den Legaten, der dort im Parke schleicht:
Der kam zum Wormser Tage aus Rom so leichenblaß,
Kaum schützte ihn durch Deutschland sein apostolscher Paß.

Und als er außer Athem zum Wormser Rathhaus kam,
Geschah es, daß den Pförtner der Eifer übernahm,
Er schlug dem Kardinale die Faust vor das Gesicht,
Doch Aleander schlüpfte vorbei, als fühlt' er's nicht.

Nun schickt sich der Legate zur Rückfahrt wieder an,
Jedoch', ein Triumphator, durchmißt er nun die Bahn,
Macht gnädigst bei den Fürsten vorüberziehend Halt,
Verheißt sie zu empfehlen der päpstlichen Gewalt.

Was dann bei diesen Höfen sich für ein Leben hebt,
Den großen Herrn zu ehren, der schon so viel gelebt,
Der manches Jahr verprasste zur Seite Borgia's,
Des Geiers, der wie keiner das Mark der Römer fraß!

Und was nach Bachusfesten, nach Jagdspiel und Banket
Verhandelt wird halbleise, halblaut im Kabinet,
Wie hoch und wie behutsam, — damit er nicht zerbricht, —
Sie da den Bogen spannen, weiß Unsereiner nicht.

Ein Spruch von Aleander ward uns jedoch bekannt:
„Wollt Ihr das Joch abschütteln, das unter Rom Euch spannt,
So will ichs dahin treiben, daß Ihr Euch selber hetzt,
Bis Deutschland liegt am Boden, verblutet und zerfetzt!“

So weidet Christi Schaafe der heilge Oberhirt.
O, wenn mit seinen Knechten der Herr einst rechnen wird!
Ihr hohen Würdeträger, rauscht niemals jener Tag
Hoch über Eure Häupter mit dumpfem Flügelschlag?

Empfandest du kein Beben, Richard von Greiffenklau,
Fürsterzbischof zu Trier, als auf der Wormser Au
Das Glas in Scherben klirrte und zischend flog hinaus,
Das du dem Mönchlein reichtest bei deinem Abendschmaus?

Und schießt nach deiner Stirne kein Tropfen deutsches Blut,
Indem dir nun ein Römling in rothem Tressenhut
Mit schadenfrohem Grinsen berichtet, wie und wann
Aus Frankreich ward geworfen der deutsche Reichshauptmann?

Wahr ist es freilich Alles, zum Weinen bitter wahr. —
Franz Sickingen und Nassau, das deutsche Feldherrnpaar,
Durchflog auf Siegesflügeln die Marken, drang mit Schwall
Bis an die Maas, ertrotzte Mouzons, der Veste, Fall.

Da lagen des Champagners Gelände vor dem Heer,
Es trank die feinen Keller im Traum schon alle leer.
Nur noch die Mauerwälle von Mezières gesprengt,
Dann stürme, deutscher Adler, durch Frankreich unbeengt!

Mit Hämmern schlägt die Drangsal auf König Franzen ein:
Wer wird, fragt er im Rathe, wer wird mein Retter sein?
Sie schweigen all die Helden, bis Bayard sich ermannt,
„Der Ritter ohne Tadel und Furcht" allwärts benannt:

„Sire, gebt mir freie Hände, so bürget Euch mein Schwert,
Daß fortan Euern Drängern die Wege sind versperrt!"
Gesagt, gethan. Der Tapfre wirft sich nach Mezières,
Da wurde den Berennern es noch einmal so schwer.

Franz donnert von den Höhen, daran die Stadt sich lehnt,
Graf Nassau von der Ebne, die längs der Maas sich dehnt.
In Trümmer krachen Thürme und aus der Gassen Bauch
Schießt manche Feuersäule durch Staub und Qualm und Rauch;

Durch Breschen stürzen Rotten, gescheucht von Pest und Mord,
Bayard ficht auf den Leichen, Bayard hält eisern Wort,
Daß insgeheim Franziskus den Wunsch nicht wehren kann:
O daß du wärst ein Deutscher, wir wären Ein Gespann!

Doch traue keinem Franken, der Beste bleibt ein Schelm,
Der Brävste greift zu Waffen, davor kein Schild noch Helm,
Davor dich schützt kein Panzer, nur eine Schlangenhaut,
Verloren ist der Deutsche, der einem Franken traut!

Sie schleppen eines Abends ein fränkisch Bäuerlein,
Gleich Espenlaub erzitternd, ins Feldherrnzelt hinein:
Mit gräulichem Getöse, Frohlocken, Schimpf und Hohn
Wird von den guten Deutschen begleitet der Spion.

Es war in seine Mütze ein Schreiben eingenäht,
Das durch die Nath ein wenig zum Glück herausgespäht:
Ein Brief des Ritters Bayard mit eigner Ueberschrift:
„An Robert oder Nassau, weil's Beide gleich betrifft."

Franz nimmt das Blatt zu Handen, durchlief't es mehrmal scharf,
Indeß er auf den Bauern gluthrothe Blicke warf;
Dann reicht er es dem Fähndrich, Schertlin von Burtenbach,
Springt auf und ballt die Fäuste, ballt sie zu blutger Rach.

An wem, an wem? Das Lager durchirrt ein finstrer Geist,
Der murmelnd mit dem Nachtwind von Zelt zu Zelte kreist:
Bald regt sich leis Getümmel, so stumm die Mannschaft schweigt,
Den Berg hinab im Dunkel Fähnlein um Fähnlein steigt.

Und als die Morgenröthe verbrämt der Höhen Saum,
Sieht Nassau Franzens Truppen — er traut den Augen kaum, —
Jenseits der Maas gelagert, geordnet wie zur Schlacht,
Er schickt zum Waffenbruder, was Arbeit er gemacht?

— „Hinauf mit dem Visire, entgegnet Franz zurück,
Ich komme statt Freund Roberts, Dein treulos Bubenstück,
Uns in den Grund zu bohren, soll Dich noch einen Streit
Auf Tod und Leben kosten, rück' an, ich bin bereit!“

Von hüben und von drüben schürzt man zum Kampf sich auf —
Da sprengt aus seinen Schanzen Bayard in jähem Lauf,
Fällt auf den Grafen Nassau, durchmäht sein wirres Heer —
Sind Bayard und Franziskus in heimlichem Verkehr?

Wie kocht es in den Herzen, wie furchtbar schwillt der Zorn,
Als mitten in der Brandung erschallt ein grelles Horn:
Von hüben und von drüben ist jedes Ohr gespitzt,
Ei schauet doch, da droben am Berg ein Bauer sitzt.

Erkennt Ihr ihn? Er schneidet Grimassen voller Spott,
Er bläst gar tolle Weisen, schwingt seine Mütze flott.
Erkennt Ihr ihn? Franciskus schwimmt spornstreichs durch den Fluß,
Umhalst den Grafen Nassau mit einem langen Kuß.

Von hüben und von drüben wirft man sich Grüße zu,
Doch keine Reue rüttelt die Todten aus der Ruh.
Ob du dich wiederfandest, genarrtes Bruderheer,
Dein Feldzug ist verloren. Zurück, auf Wiederkehr!

Denn Franz der König führte, kaum war die Höhe frei,
Im Eilschritt seine Truppen aus Rheims zur Maas herbei.
Erschöpft an Leib und Seele, doch keinen Flüchtgen gleich,
Ziehn langsam unsre Truppen dem Rhein entlang ins Reich.

Hievon spricht Aleander mit Richard Greiffenklau:
Es wußte der wohl Alles schon eben so genau,
Doch fühlte der Legate gar bald an ihm heraus,
Sein Ohr sei unersättlich für solchen leckern Schmaus.

Seit Jahren treibts der Kurfürst mit Fürsten groß und klein:
„Stellt, wollt Ihr sicher thronen, dem Sickinger ein Bein!"
Seitdem sich unser Ritter mit Luther gar verband,
Dräut Richard dem Rebellen ruhlos mit Mord und Brand.

Jetzt holt er leichter Athem, jetzt hofft er ihn geduckt,
Daß er auf gute Weile sich nicht mehr regt noch muckt.
Auch weigre sich der Kaiser, versichert der Legat,
Die Gelder heimzuzahlen, die Franz geliehen hat.

So lebe Ritter Bayard, so lebe Kaiser hoch,
Es lohnt, auf Euch zu leeren ein Glas Champagner noch!
Der Kardinal und Kurfürst gehn aus dem Park in Saal,
Der Eine reicht dem Andern den schäumenden Pokal.

Landau.

I. *

Es ist an mancher Stätte so wunderschön und hold,
Als hätte sie zur Hütte Gott selber einst gewollt.
So dachte ich zu Landau; wohl ists ein Städtchen klein,
Jedoch der ganze Himmel schaut ihm in's Herz hinein.

Es ruht als eine Perle in goldner Saaten Bucht,
Und hat sie mancher Fischer zu angeln schon gesucht:
Daher mit Schloß und Riegeln sie wohl verwahret liegt,
Daß Niemand aus der Krone des deutschen Reichs sie wiegt.

---

* Vergl. Ulrich Huttens Schrift: Die Bulle oder der Bullentödter (bulla vel bullicida).

Durchwandert um Johannis den Tempel dieser Au:
Wie perlt das Weingelände von frischem Lebensthau,
Wie lockt der Duft der Blüthen ins Freie Alt und Jung,
Wie rauschen die Kastanien zu froher Lagerung!

Und wahrlich unsre Auer verstehen's, einen Tag
Sich festlich aufzuputzen, zu würzen das Gelag:
Ein Singen und ein Springen, Turnir und Maskenzug,
Weil jeder Etwas leistet, kriegt Jeder auch genug.

Die Lust hat freie Waide, hüpft bis zum Abend hin —
Was hat noch jener Haufe mit Mann und Weib im Sinn?
Sie schleppen Reiserbündel und wunderlich Geräth,
Auf ihrer bunten Fahne ein Ungethüm sich bläht.

Hinauf zum alten Schlosse gehts unter Paukenschall,
Ihn doppelt nicht vergeblich der Mauern Widerhall:
Aus Gassen und aus Schenken drängts massenweise nach,
Ist nur nicht das Gerüste im weiten Hof zu schwach!

Da giebt es ein Spektakel, wie's unsrem Völklein lieb,
Und wer es ihm will rauben, der ist zu deutsch ein Dieb.
Sie zaubern eine Bühne mit ein'gen Brettern her,
An Vorhang und Tapeten fehlts nicht, was braucht es mehr?

Herzu schwebt eine hohe jungfräuliche Gestalt,
Ihr goldnes Haar den Nacken in reicher Kraft umwallt,
In ihrem Auge spiegelt das Himmelblau sich klar,
Auf ihre rechte Schulter neigt sich ein Doppelaar.

Da brichts aus tausend Kehlen: die deutsche Freiheit hoch!
Der Lärm, das Hüteschwingen hat nicht verendet noch,
Wälzt mit gespaltner Nase ein Unthier sich hervor,
Fletscht grimmig seine Zähne, bellt heulend durch den Chor.

Die Jungfrau schrickt zusammen, der Wangen Rosenroth
Erbleicht, als wenn darüber gehaucht der kalte Tod.
Doch als nach ihr die Tatze erhebt der Cerberus,
Zieht muthig aus der Scheide sein Schwert der Genius:

„Zurück, verwünschte Bulle, des deutschen Volkes Fluch,
Entfahre nach der Wüste mit deinem Pestgeruch,
Dein Zahn ist stumpf geworden und lechzt umsonst nach Blut,
Im Namen Gottes trotze ich deiner grimmen Wuth.“

Dawider knurrt die Dogge, zerrt an der Jungfrau Haar
Und setzt auf ihre Schulter, schon wankt der Doppelaar;
Da tönts mit Donnerstimme von hinten aus dem Schwarm:
„Wohlauf, ihr deutschen Männer, wer führt der Rache Arm?“

Es drängen durch die Menge zwei Ritter sich mit Macht,
Geschlossen die Visire, als ging's in eine Schlacht.
Wer sind sie? Von den Helmen erglänzt ihr Wappen hell —
„Herr Sickingen, Herr Hutten“ durchläufts die Reihen schnell.

Ha, wie bei solchen Namen die Dogge schnaubt und haut,
Sie hebt die Tatze wieder, sie bellt aufs Neue laut:
Die Ritter kümmerts wenig, sie fassen sie beim Schopf
Und schnellen sie zu Boden auf ihren harten Kopf.

„Ergieb dich oder krache dein Höllenhirn entzwei,
Der Fuß auf deinem Nacken zertritt die Tyrannei,
Darin die Geister seufzen, darin das Volk verdorrt,
Die den Gedanken ächtet, erstickt das freie Wort!“

„Bis hieher und nicht weiter! Zum Wasser geht der Krug,
Bis er in Scherben splittert. O wahrlich, lang genug
Habt ihr die Heerde Christi geplagt, zerfleischt, zerzaust,
Und ihre Milch und Wolle verpraßt, verbuhlt, verschmaust!“

„Zurück nach Rom und melde dem Vater allen Lugs:
Der deutsche Adler strebe zum Lichte hohen Flugs,
Das Munkelspiel im Dunkeln sei ihm zum Tod verhaßt,
Seit sonnenhelle Lüfte sein Schwingenpaar gefaßt.“

„Und stellt ihr euer Würgen nicht guten Willens ein,
So liegt auf unsrer Schleuder bereits der Kieselstein,
Der auf des Riesen Stirne aus Davids Händen flog —
Bring diesen Gruß der Deutschen an Roms gewaltgen Gog!“

Drauf heben sie vom Nacken der Dogge ihren Fuß;
Sie aber zischt vor Aerger ob diesem deutschen Gruß,
Bäumt wüthend sich aufs Neue, wirft ihre Schnauze auf,
Die trifft vernehmbar Hutten mit seines Schwertes Knauf.

Da dreht mit bangem Winseln zum Volke sich das Thier,
Jedoch erbarmt sich seiner nicht Eine Seele hier;
Sie werfen es mit Steinen und lachen nimmersatt —
Und horchet, welch Geläute dröhnt mächtig aus der Stadt?

Längst sind der Glocken Seile vom Bann hinaufgeknüpft,
Hat ihnen Gott zur Stunde die Zunge selbst gelüpft?
Ein unermeßlich Jubeln durchtönt des Landes Au,
Kein Heer von Lerchen schmettert so hell ins Himmelblau!

O selig Athemholen, wird eines Volkes Brust
Der Freiheit und der Gnade im Tiefsten sich bewußt:
Landau's gebannte Glocken erdröhnen fort und fort,
Sie dröhnen lauter Grüße vom ew'gen Friedensport.

Kein Wunder, daß der Dogge bei solchem Wunderklang
Die Sinne gar zerrinnen; des Zornes Ueberschwang
Reißt sie zur Erde nieder, sie zuckt in wildem Krampf,
Der Hölle Geister brüllen aus ihrem Todeskampf.

Die Menge faßt ein Grausen, kein Vaterunser haucht;
Ha, wie's von Schwefeldünsten im Hofe qualmt und raucht!
Der Unhold birst zusammen mit schaurigem Getös,
Ein Strom von Gift und Eiter, entstürzt ihm das Gekrös.

Entsetzlich anzuschauen: Was einer Bulle Schoos
Jemals in sich geborgen, liegt nunmehr nackt und blos:
Geiz, Meineid, Blutvergießen, Wollust, Verrath und Fluch —
Von Ränken und von Lastern ein wahrer Wolkenbruch!

Und als im Thal es dunkelt, als längst der Burghof leer,
Was glänzt vom Bergesgipfel, was glänzt vom Walde her?
Ein hell Johannisfeuer, das aus der Urzeit stammt,
Ein hell Johannisfeuer, wie keines noch geflammt!

Der Ostwind blies die Funken von Wittenberg am Thor,
Nun prasselt über Landau die Flamme hoch empor;
Sie werfen ganze Stämme darein im Uebermuth,
Sie wollen Erd und Himmel getaucht in diese Gluth. .

Herr Sickingen, Herr Hutten, — wohl war es nicht ihr Leib,
Jedoch ihr Geist schritt mächtig durch solchen Zeitvertreib.
Auch geht bereits die Sage: das edle Freundespaar
Hält bald zu Landau Tagfahrt mit seiner Ritterschaar.

O wäre, wünschen Alle, die Bühne doch die Wand,
Darauf im Saal Belsazers geschrieben eine Hand!
Die Auer gehen heute mit heißem Kopf zur Ruh,
Der Tag wirft bunte Bilder noch ihren Träumen zu.

II.

In Brunnenstübchen sammelt das Quellenwasser sich,
Bevor es aus den Gründen hervorspringt öffentlich:
Es helfen Thal und Höhe, Blachfeld und Waldversteck,
Ein Bächlein anzuschwellen zum Strome voll und keck.

Franz, hast du dich gesammelt im stillen Kämmerlein,
Bevor du kühn aufs Neue springst in die Welt hinein?
Und kannst du fest dich stützen auf diese Männerschaar,
Die, deine Kraft zu schwellen, sich beut zur Hilfe dar?

Wie schmachten deutsche Herzen im deutschen Süd und Nord
Nach einem deutschen Manne, der den versenkten Hort
Der Freiheit und der Ehre dem Volke wieder hebt,
Zum Einen Vaterlande die Ländchen all verwebt!

Heil, Sickingen, dein Name trägt reichen Hoffnungsthau,
Zieht Hunderte von Edeln zum Städtchen in der Au.
Willkommen, hoch zu Rosse, ihr Herrn mit Knapp und Knecht,
Begrüßt, ihr Abgesandte der Städte, schlecht und recht!

Daß um sein Wohl und Wehe das Volk sich schaart und tagt,
Noch hat sich an dies Urrecht die Willkühr nicht gewagt;
Und wo mit frommem Sinne und mit dem Schwert zur Hand
Ein Volk sich darf noch sammeln, bleibt ihm der Zukunft Pfand.

Hinauf zum alten Schlosse bewegt sich ernsten Schritts
Der Zug der würd'gen Gäste: sie lagern Sitz an Sitz
Um eine heilge Eiche, Jahrhunderte schon alt;
Inmitten hebt sich aufrecht des Sickingers Gestalt.

„Ich komme, deutsche Brüder, vom Feindeslande her,
Dem Reichsheer ging es drüben zum Ende wahrlich schwer:
Der Treue Mastbaum wankte uns einen Augenblick,
Da kaperte der Franke das Schiff mit schlauem Strick.“

„Ein Wink von Gott, ein ernster: er weihe unsern Bund,
Hebt auf zum Gott der Treue Herz, Auge, Hand und Mund:
Fest wie Granit und Eisen, laßt uns zusammenstehn,
In Ketten freier Liebe zum Kampf zusammengehn.“

Aus Straßburg wars ein Bürger von ächtem Korn und Schrot,
Der stimmte an zum Amen: Ein feste Burg ist Gott!
Der Eiche Bau durchwogte der Morgenlüfte Strom,
Gleich Orgelklang, es dröhnte der Burghof wie ein Dom.

Franz, an der Eiche lehnend, singt mit das Lied hinaus,
Hebt wieder sich: „Ich komme vom Feindesland nach Haus;
Ich streckte gern die Glieder, von manchem Ritte wund,
Und rastete mit Frieden auf unsrer Heimath Grund.“

„Doch gönnt der deutsche Boden uns keine Ruhebank,
Denn schlimmre Feindeshorden, als Muselmann und Frank,
Brandschatzen und verwüsten von innen sein Gefild,
Erst gilt es, Jagd zu halten auf unser eignes Wild.“

„Zwei Mächte, sonst zerklüftet durch manchen tiefen Spalt
Verkoppelt heutzutage Ein Lechzen nach Gewalt:
Kein Reiher schnappt so gierig nach Fischen in dem Teich,
Als dies Geschlecht nach Allem, was lebt und webt im Reich."

„Die Fürsten und die Pfaffen mit ihrem langen Schweif!
Als lauter Freigeborne umgebt Ihr mich im Reif:
Ihr wißt, wie weit der Fangarm der Fürsten um sich greift,
Wie plump er unsre Rechte in seine Taschen streift."

„Ward je der deutsche Adel so gröblich noch verletzt?
Da haben sie dem Reiche ein Regiment gesetzt,
Und sitzt kein einz'ger Ritter bei diesem Tribunal —
Ein Schritt noch, und wir sollen bedienen sie beim Mahl."

„Auch spreitzen sie nur feiner, nicht wen'ger ihre Macht
Dem Kaiserthron entgegen: er glänzt in eitler Pracht,
Wie faules Holz noch leuchtet, davon ist Saft und Kraft,
So siecht der Leib des Volkes, enthauptet und erschlafft."

„Doch was an frischem Leben erstickt der Fürsten Hut,
In unsres Volkes Herzen wallt noch gesundes Blut:
Und seine tiefsten Kräfte, Gewissen und Gemüth,
Hat Gottes Hauch aufs Neue gewaltig angeglüht."

„Ein Pfingsten kam, ein Pfingsten ins deutsche Land gesaust,
Nein, nicht gesäuselt kam es, es kam wie einst gebraust:
Das ganze Haus erbebte von seines Windes Stoß,
Sein Feuer in die Herzen und auf die Zungen floß."

„Und ward mit andern Zungen gepredigt weit und breit,
Und aus dem Puppensarge, darein die Geistlichkeit
Verschlossen die Gemeinde, flog einem Falter gleich
Hervor mit Silberschwingen der Geist ins deutsche Reich."

„O was ein reicher Frühling aus allen Poren brach:
Wie drängten sich die Knospen und Blüthen tausendfach,
Wie drängte sich zum Worte das Volk in heißem Drang,
Wie Israel zum Felsen, daraus ihm Wasser sprang."

„Wie trank's in vollen Zügen aus diesem Gnadenquell
Der Wahrheit und der Freiheit, wie ward sein Auge hell:
Verjüngt gleich einem Hirsche, der sein Geweih verlor,
Empfands ein neues Leben, wuchs frisch und stark empor.“

„O reicher Völkerfrühling, o reiche Blüthenwelt,
Wer hat uns eure Feier so schadenfroh vergällt?
Wie heißt das Heer von Raupen, das euch im Keim zernagt?
Die Pfaffen sinds — die Neider, wo's immer grünt und tagt!“

„Was soll ich mich ereifern? Ihr kennt ja wohl die Zunft,
Der ihre Pfründen werther als Bibel und Vernunft,
Der außer der Romagna kein Boden heilig gilt,
Der nur am Stuhl des Papstes Gesetz und Glauben quillt.“

„Kein Kniff ist ihr zu niedrig, kein Griff ist ihr zu hoch,
Sie wüthet heute wölfisch, die gestern hündisch kroch.
Denn Er, der heil'ge Vater, giebt jede Handlung frei,
Dafern sie seinen Zwecken ein diensam Mittel sei.“

„Drum soll es uns nicht wundern, daß diese Dunkelschaar
Im Kampfe mit dem Lichte bis jetzt so glücklich war:
Wem Gott und Pflicht und Ehre kein Hemmschuh auf der Bahn,
Der kommt mit Meilenstiefeln in dieser Welt voran.“

„Doch endlich schlägt die Glocke des ewigen Gerichts,
Das Zeug scheint eben fertig, da bröckelt's und zerbricht's;
Und dieser Glocke Zunge erzittert schon im Ring,
Ich weiß es, weil ihr Zittern durch meine Seele ging.“

„Bin freilich eines Busches in Flammen nimmer werth,
Doch mahnte mich im Feuer auf meines Geistes Herd
Der Ewige so deutlich: wohlauf, das Maaß ist voll!
Daß ich mich froh getröste: ich thue, was ich soll.“

„Euch Fürsten und Euch Pfaffen werf' ich den Handschuh hin,
Und will nicht Frieden schließen, als bis ich Bürger bin
Des evangelisch freien und ein'gen Vaterlands —
So lautet das Gelübde des deutschen Ritters Franz!“ —

Wohlauf, erklangs im Chore, ruf aus den heilgen Krieg,
Mit Gott für Deutschlands Ehre und für des Wortes Sieg:
Franziskus Heil, die Städter und Ritter sind dein Heer,
Den Fürsten und den Pfaffen zu strecken das Gewehr.

Da schmettern die Trompeten, da lärmt der Trommeln Klang,
Ein Windstoß schwingt die Fahne des Reichs in hohem Schwang:
Der Burghof ist ein Lager: statt Böller und Haubitz
Durchzuckt in dunkler Ferne die Wolken Blitz auf Blitz.

Der Sickinger ruht schweigend am Eichenstamm sich aus,
Schaut in den Wetterhimmel, schaut in des Hofs Gebraus.
Drauf hebt er sich von Neuem, sein Herold bietet Ruh,
Die Brüder eilen wieder der alten Runde zu.

„Noch Eins, geliebte Brüder, bedenkt, bevor Ihr schwört:
Daß Ihr, ob lauter Freie, dem Kaiser zugehört;
Es thront auf seinem Haupte des Reiches Herrlichkeit,
Und jeder Deutsche schuldet ihm Unterthänigkeit.“

„Dies Haupt wird von den Fürsten und Pfaffen dicht umgarnt,
Vergeblich alle Treue, womit wir ihn gewarnt.
So kann die Fehde leichtlich, ich thu's Euch offen kund,
Uns wider Willen schleudern in eines Aufruhrs Schlund."

„Auch mich hat dieses Schreckbild in bangen Schweiß getaucht,
Allmählich erst ward Frieden in meine Brust gehaucht.
Ich mag Euch nicht verhehlen, wie's mir im Herzen sprach,
Doch spüre selbst ein Jeder des Geistes Stimme nach."

„Der Kaiser, hocherhaben, er bleibt ein Menschenkind:
Ob wir mit Leib und Leben ihm unterthänig sind,
Wir tragen eine Seele vom Herrn der Herrn zu Lehn,
Die muß nach ihrer Heimath, dem Himmel, ledig gehn."

„Und sie mit ihren Rechten verfechte dieser Streit,
Soll freie Bahn ihr brechen zum Thron der Ewigkeit.
Und bin ich Jesu Streiter, so treffe mich der Schimpf,
Ein Reichsrebell zu heißen, ich trage höhern Glimpf."

„So weit wir aber kämpfen ums theure Vaterland,
Ists Nothwehr: Dank den Fürsten stehts an des Abgrunds Rand;
Und lassen wir es stürzen, sinkt unsrer Treu zu Lohn
Hinunter nach der Tiefe zugleich der Kaiserthron.“

„O schwere, böse Zeiten, wo des Gehorsams Pflicht,
Die wahre, selbstbewußte, befiehlt: gehorche nicht!
Verlangt' in Fieberhitze des Kaisers Majestät
Ein Glas mit kaltem Wasser, ein Sklave, der es thät!“

„O schwere, dumpfe Decke, die Karls Gesicht verhängt,
Daß er die treusten Diener in solche Drangsal zwängt:
Doch tagt wohl auch ein Morgen, der ihm das Auge hellt,
Und lächeln wird es denen, auf die's nun finster fällt.“

„Indessen thu's dem Kaiser der Unsern Einer kund,
Daß wir, das Reich zu schützen, geschlossen diesen Bund,
Der alsobald die Fahne vor Seinem Scepter senkt,
Wenn Carl den Feinden selber den Arm zu lähmen denkt.“ —

„„Laßt mich mit einem Städter,““ fiel Hartmuth Kronberg ein,
„„Wie vor den Wormser Tagen an Carl den Boten sein!
Doch sprechet uns, Franziskus, erst bündig vor den Eid,
Der Landau's Tag versigle, wir stehen Gott bereit.““ —

Der Herold bringt den Brüdern das Evangelium,
Entblößten Hauptes schließen sie einen Kreis darum,
Gezognen Schwerts mit Schweigen erharren sie den Spruch,
Franziskus legt drei Finger aufs goldverbrämte Buch:

„Ein evangelisch Deutschland — beim Wort des heilgen Gotts,
Das wollen wir der Fürsten- und Pfaffen-Macht zum Trotz:
Und Einer steh für Alle, für Einen allesammt,
Wer sich am Bund versündigt, sei ewiglich verdammt!“ —

„Wir schwörens, der Dreiein'ge soll unser Zeuge sein!“
Die hochgeschwungnen Schwerter bespiegelt Sonnenschein.
Der Bürgersmann aus Straßburg ergreift des Reichs Panier
Und hebet an, es schwingend: Herr Gott, dich loben wir!

Drauf sollen sie dem Bunde erküren noch ein Haupt,
Das sie zum Kampfe rufe, wann und wohin es glaubt:
Doch braucht es keiner Urne, noch einer Stimmenzahl,
Franziskus unser Hauptmann — Ein Ruf ist ihre Wahl.

Landstuhl.

I.

So gehts einmal auf Erden, seitdem die Erde steht,
Und wird wohl also gehen, so lange sie sich dreht:
Den Einen treibts zum Fluge als Falter hin und her,
Der Andre spinnt zur Puppe sich ein je mehr und mehr.

Jetzt blitzt von Falterschwingen die Welt in buntem Drang,
Die Luft ist frühlingskräftig, das Fliegen hoch im Schwang.
Im Winde, der die Kutten der Mönche keck ergriff,
Schwankt auch des Ritters Helmbusch, des Bürgers Webeschiff.

Doch schüttelt mancher Alte sein Haupt mit ernstem Grimm:
„Ihr macht mit Eurem Rütteln nur schlimmer noch, was schlimm!"
Er schlüge gern die Läden des Hauses alle zu,
Wenn nur kein Lärm mehr dränge in seine Abendruh.

Für alte Schläuche eignet, spricht unser Herr, kein Most;
Ein Baum zieht sich zusammen, naht ihm des Winters Frost,
Verstummend hängt ein Vogel den Flügel, fällt das Laub —
O Zeit, auch unsre Seele büßt deinen starken Raub!

Wie flog auf seinem Gaule so lustig einst hinaus
Der Burgvogt, sei's zum Jagen, sei es zu blut'gem Strauß.
Je mehr im Sturme flattert das Fähnlein seines Herrn,
Je wohler ihm zu Muthe im tiefsten Lebenskern.

Ein andres ists geworden! Zur Rechten des Portals,
Im kühlen Steingewölbe mit langem Mauerhals,
Die Wand mit Hirschgeweihen und Humpen reich bedeckt,
Da ruht er nun am liebsten, im Lehnstuhl hingestreckt.

Und klingt es an der Glocke, brummt er in seinen Bart,
Steht auf mit einem Seufzer, oftmalen arger Art,
Lugt mit den rothen Augen, daß es die draußen deucht,
Als wärens Feuerschlünde, und räuspert, hustet, keucht,

Bis endlich hoch herunter die Hängebrücke knarrt;
Das Echo heult von innen der treue Leopard,
Den einstens Franz, der Franke, dem deutschen Franz geschickt,
Doch war sein Fell mit Sternen umsonst so reich gestickt.

An Vogt und Leoparden kommt wenig Langeweil,
Zu oft knarrt in den Fugen der Hängebrücke Seil,
Seit Sickingen zur Fehde, ich sollte sagen Krieg,
Gen Trier mit den Reis'gen vom Landstuhl niederstieg.

Der Fürstbischof aus Trier, Herr Richard Greiffenklau,
Verschmeckt nun, wie's der Ritter Franziskus nimmt genau.
Er weigerte dem Ketzer voll Hohns ein Lösegeld,
Zu dem er für zwei Bürger als Bürgen sich gestellt.

Franziskus aber dachte: du kommst mir eben recht
Ins Garn hineingelaufen, du treuster Papsteskuecht:
Nun setze deine Hüte, die beiden, fest aufs Haupt,
Ich komme mit dem Sturme, der Waldungen entlaubt!

Vergeblich hat sich Luther mit einem Brief bemüht,
Ein Krater ruht nicht eher, als bis er ausgesprüht.
Vergeblich hat ihm Balthes mit Warnen zugesetzt,
Ein Durst erlischt nicht eher, als bis man ihn geletzt.

Als vollends ihn bedräute des Regiments Mandat,
Sprach er: „ihr alten Geigen, tönt ewiglich zu spat!"
Und weiter zu dem Boten: „mein höflich Compliment
An Eure Herrn, ich diene getreu dem Regiment;"

„Den Kaiser kanns nicht kränken, wenn ich dem Erzbischof
In's Wachs die Kronen drücke, die er von Frankreichs Hof
Erhub für seine Stimme bei jüngster Kaiserwahl,
Es macht, wenn ich sie hole, ein stattlich Capital."

„Auch sonsten soll der Kaiser es innewerden bald,
Daß ich die Waffen führe für seines Throns Gewalt:
Nur soll er mich verschonen mit seinem Reichsgericht,
Ich thu' mit meinen Reis'gen höchstselber meine Pflicht."

So warb er seine Truppen erließ ein Manifest,
Die Ritter und die Städter im deutschen Ost und West
Zum heilgen Krieg zu rufen, verfaßte kurz und barsch
Den Fehdebrief an Richard und setzte sich in Marsch.

Dort zieht der Häuflein eines mit lautem Hörnerklang
Den Wald herauf zum Landstuhl, es bringt wohl einen Fang:
Keck auf den rothen Mützen die Hahnenfeder sitzt,
„Gott wills" auf ihren Aermeln mit goldnen Fäden blitzt.

„Halloh, halloh, Herr Burgvogt, Besuche in's Quartier:
Sie läsen gern da oben ihr pfäffisches Brevier,
Wohl paßt dazu ein feuchtes und finsteres Verließ,
Führt sie hinab und schaffet uns Ketzern Lustgenieß!"

Der Alte muß sich tummeln, schaut die gefangnen Herrn
Nicht lange an, zwölf waren's, nimmt Schlüssel und Latern,
Und schreitet ihnen wacker durch enge Gänge vor;
Was er am Schluß gemurmelt, versteh' ein himmlisch Ohr.

Bald ist er aus der Tiefe im Steingewölb zurück,
Und bälder steht, noch bälder — das ist sein Meisterstück,
So rasch geht keinem Andern am Fasse um der Hahn —
Vor jedem Knecht ein Humpen, gefüllt bis obenan.

„Vogt, hat der Edeln Einer Euch Beichte schon gethan?"
— Ich fragte sie so wenig als Euch, was gehts mich an? —
„Ist Euch das Blut erfroren, Ihr fragtet nichts darnach,
Daß Sickingen die Mauern der Stadt Sanct Wendel brach?"

— Ich brach mit Ritter Franzen ein Hundert Mauern schon,
Wir hatten stets am Ende des Teufels Dank davon. —
„Ihr habt den Staar im Auge, im Ohre einen Pfropf,
Sonst merktet Ihr, wir fassen diesmal das Glück am Schopf!"

— Meinthalben, wills erleben, er bleibt Euch in der Hand. —
„Mit Recht nennt Ihr Euch Thomas, was wollt Ihr für ein Pfand?
Aus Städten und vom Adel stoßt Schaar um Schaar uns zu,
Der Bauer muß noch kommen, zu hart drückt ihn der Schuh.“

„Und wo in deutschen Landen tönt Franzens Feldgeschrei:
»Öffnung dem Worte Gottes und Tod der Tyrannei,«
Wird eine Pulvertonne vom Blitze angerührt,
Es flammt die Brust des Volkes, so lang und eng geschnürt.“

— Oho die Brust des Volkes, der ungeheure Schwamm! —
„Graukopf, Ihr wollt nicht hören, schon fiel der erste Damm,
Sanct Wendel, und im Sturmschritt gehts nun auf Trier los,
Wills Gott, erfahrt Ihr morgen des Pfaffen Gnadenstoß.“

— Mag sein, im besten Falle kommt Greiffenklau zu Fall,
Was dann? Roms Greif hat Klauen zahllos und überall! —
„Was dann? Fragt die Gefangnen, die edlen Herrn vom Stift,
Die mögen Antwort melden, was dieses anbetrifft!“

„O hättet Ihr's gesehen, wie herrlich zum Palast
Des Erzbischofs Franziskus einritt, zu feiern Rast:.
Darauf im großen Saale, um ihn die Hauptmannschaft,
Beschied er unsre Gäste und sprach mit stolzer Kraft:"

„Herrn ohne Roß und Waffen, auf Landstuhl habt Ihr Zeit,
Euch wohl auf mich zu prüfen, die Stunde ist nicht weit,
Da Franz im Fürstenpurpur zu Trier Lager hält,
Sofort begehrt er Antwort, ob Euch sein Dienst gefällt?"

„Was dann? Im Werberbriefe steht auch ein Stück davon:
Den Götzenschmuck der Kirchen läßt Franz dem Heer als Lohn.
Hei, wenn wir armen Knechte, mit goldnem Zeug bekränzt,
Wie Jakobsbrüder kehren, paßt auf, das rauscht und glänzt!"

— Ich passe. Bitter schmollend rückt mit dem Glase Thoms,
Der alte Vogt: einstweilen, Lanzknechte, wohl bekomms!
Da stoßen sie die Becher, sie sind zum Glück von Stein,
Gewaltig an einander und trinken insgemein.

Je häufiger zum Keller der Alte niedersteigt,
Je mehr lüpft's ihm die Zunge, je mehr das Ohr er neigt:
Als fühlt' er innre Wärme, legt er den dicken Flaus
Von sich und fragt die Knechte ob Dem und Jenem aus.

— So thut mir auch von Hutten, dem Poltergeist, was kund. —
„Der reitet oft von Fähnlein zu Fähnlein um die Rund,
Und hält bei Wachefeuern uns Reden voller Glut,
Bald kennen wir der Fürsten und Pfaffen ganze Brut."

— Wie red't er denn vom Kaiser? — „So schade sei's um ihn,
Der höchste Thron der Erde sei ihm umsonst verliehn:
Er pflege, statt der Kappe des Papsts, der Fürsten Hut'
Die Krämpen einzudrücken, noch ihren Uebermuth."

„Und neulich, — fuhr der Jüngste, ein Schwabenbursch, darein —
Ich mußte Fackel tragen: sie ritten ganz allein,
Franz Sickingen und Hutten, um finstre Mitternacht,
Vorbei an Kaiserslautern und sprachen mit Bedacht:"

„Siehst, Franz, hie ruhn die Trümmer von Barbarossa's Schloß,
Gabs je in Deutschland Herrscher, so mächtig, edel, groß,
Als dies Geschlecht der Staufen, Roms ew'ger Widerpart,
Und vordem waren's Ritter von unsrer, deiner Art!"

„Der Feldherr sank in Schweigen, kein Wörtlein sprach er mehr.
Merkt Ihr, warum die Rede ins Herz ihm fiel so schwer?
Ich wohne hart am Staufen, er liegt so kahl und bloß,
Hei, wenn Franziskus baute darauf sein Kaiserschloß!"

Die rothen Mützen fliegen zur Wölbung hoch hinan,
Die Sporenräder klirren, ein Lied erbricht sich Bahn:
„Ein Glas des besten Weines, das Herzblut schwimm' darin,
Auf Deutschlands Wohl getrunken, auf deutschen Brudersinn!"

„Wohlauf der beste Deutsche sei Deutschlands Kaiserhaupt,
Ein Kurfürst jeder Deutsche, der hofft und liebt und glaubt!"
Es tosen Landstuhls Mauern, das Wild fährt auf im Wald,
Als wenn des Jägers Büchse im ersten Frühroth knallt.

Der Burgvogt aber stützte das Kinn auf seine Faust,
Und als der tolle Lärmen allmählich ausgesaust,
Winkt er: weil eine Ehre der andern wieder werth,
Muß Eins auch ich erzählen eins, das mich längst beschwert.

Sind heuer vierzig Jahre, wie heute denkt's mir noch,
Da rief mich Franzens Vater — wie bieder war er doch,
Und starb um seine Treue zur Pfalz auf dem Schaffot,
Ich rechtete darüber Jahrzehnte lang mit Gott —

Sind heuer vierzig Jahre und ging ein grimmer Sturm,
Da rief mich Franzens Vater, Herr Schweikard auf den Thurm,
In dessen hohem Söller er manche liebe Nacht
Im Umgang mit den Sternen, wie Freund mit Freund, verbracht.

Ich schob ihm hin und wieder sein werthes Horoskop,
Und wollt' ihm nie recht sitzen, wohin ichs immer schob:
Am Ende sprach er traurig: so kann ichs ändern nicht,
Laß ruhn, im Schatten wandelt Orion's Kronenlicht.

O daß zu dieser Stunde mein Weib in Nöthen liegt!
Der Sohn, den Margarethe nun bald am Herzen wiegt,
Geht wunderliche Zeiten und einen hohen Gang,
Doch fällt er vor dem Ziele, nach dem er rühmlich rang.

Er ging zum edlen Weibe, das eben Franz gebar.
Zur Folge, wenn der Knabe oft ungeberdig war,
Als er in Jugendjahren wie Most im Keller gohr,
Hielt seiner Frau das Sternbild Herr Schweikard wieder vor.

„Vogt, habt uns nicht zum Besten mit aberwitzgem Spuck.
Lebt wohl, der Morgen dämmert, wohlauf den letzten Schluck;
Hört Ihrs? Zu Franzens Fahne ruft uns der Hahnenschrei:
Oeffnung dem Worte Gottes und Tod der Tyrannei!“

II.

Je höher eine Eiche, je mächt'ger ihre Wucht,
Und solls dem Sturm gelingen, der sie zu brechen sucht,
Reißt sie mit sich zu Boden die Nachbarn rings umher,
Weithin entfährt dem Walde ein Seufzer tief und schwer.

Dort reitet auf den Landstuhl ein Häuflein wiederum,
Drei Ritter sinds: sie reiten langsamen Schritts und stumm;
Der Jüngste in der Mitte, gebunden auf sein Roß,
Schwankt mit dem Lockenhaupte nach vorn bei jedem Stoß.

Ein Tuch um seine Stirne, ein Band um seinen Arm,
Der Burgvogt ringt die Hände: mein Hans, daß Gott erbarm!
Er eilt nicht in den Keller, er eilt ins Kabinet
Der sel'gen Frau von Franzen, trägt Hans in's Mutterbett.

Ach, schon seit sieben Jahren ruht Hedwig anderwärts.
Ihr Sohn, aufs Lager sinkend, fährt mit der Hand ans Herz,
Als bräche zu den andern hier eine Wunde auf,
Und großen, hellen Thränen läßt er nun freien Lauf.

O Mutter, Mutter, Mutter, er stöhnt es hundertmal,
Erzählt ihr bald im Fieber Geschichten ohne Zahl,
Beweist ihr, daß der Vater zu frommem, deutschem Nutz
So hart zu Felde liege, ja nicht aus eitlem Trutz.

Es tummle sich auch Schweikard und Conrad ritterlich,
Sie dürfe wahrlich Keines der Söhne schämen sich:
Und wo die Mutter selber die Mauern einst bewehrt,
Auf Ebernburg, da stünden sie annoch unversehrt.

In solchem Zwiegespräche schläft Hans allmählich ein,
Es spielt mit seinen Locken des Himmels Abendschein.
Thoms treibt von ihm die Fliegen, zupft Linnen nebenbei,
Behorcht sein Athmen, murmelt auch eine Litanei.

Wer aber nimmt sich unten der beiden Ritter an?
Es wohnt seit einem Jahre hier eine Frau Kaplan.
Franziskus hat dem Paare den Hochzeitstisch gedeckt,
Die Segenshand ihm Luther von ferne zugestreckt.

Nun schafft die junge Wirthin mit frommer Lieblichkeit
Aus Küche und aus Keller erquicklichen Bescheid.
Und Aquila spricht kräftig den müden Gästen zu,
Und hauchte ihnen gerne in's Herz des Himmels Ruh.

Der arme Lorch und Braunsberg! Auf ihren Wangen sitzt
Das Wetter wohl zu lesen, das um ihr Haupt geblitzt;
Herr Kaspar mag nicht fragen, er fürchtet sich davor,
Jedoch die Ritter schonen nicht lange mehr sein Ohr.

„Wir haben viel verloren, verloren sind wir nicht,
Und wahrlich kein Erröthen weckt uns der Kriegsbericht.
Wißt Ihr, warum wir Trier, schon halb in Schutt und Asch,
Nach einer Donnerwoche verlassen mußten rasch?"

— Verzeiht, es sprach die Mähre, so sich hieher verirrt,
Ihr hättet bei der Rechnung vergessen Eins, den Wirth:
Das Klauenpaar des Greifen, Fürsterzbischof genannt,
Das hätte wohl Franziskus nicht scharf genug erkannt. —

„Wir merken, was Ihr meinet, und ist ein Stückchen wahr:
Wir suchten bei dem Pfaffen kein solches Klauenpaar;
Der Kerl trägt einen Teufel im Wamms von Elendshaut,
Die Linke führt die Kelle, die Rechte sticht und haut.“

„Er gab uns gleich ein Pröbchen von seinem Wesen preis.
Als wir vor Trier kamen, da war im weiten Kreis
Kein Hof und keine Mühle, kein Hüttlein mehr zu schaun,
Es waren selbst die Früchte und Bäume abgehau'n.“

„Wir zogen an dem Weichbild der Stadt uns rechts vorbei,
Da rauchte uns entgegen Sanct Maximins Abtei:
Das reiche, prächtge Kloster bis auf den Grund zerstört,
Verbraunt die vollen Scheunen und was dazu gehört.“

„Ein greiser Laienbruder, dem's an der Kraft gefehlt,
Das weite Feld zu suchen, hat uns davon erzählt.
Er meinte, diesem Richard sei fortan allerwärts
Der Name beizulegen: der Richard ohne Herz.“

„Er feuerte die Bürger zu all den Greueln an,
Er schwang das Brandscheit selber, doch als er dies gethan,
Entriß es ihm ein Söldner und bat ihn voll Manier:
Hochwürden, überlasset Mordbrennen lieber mir!“

„So trieb er es auch ferner, nachdem er sich verschanzt;
Wenn, gleich dem Schneegestöber, das in den Lüften tanzt,
Die Kugeln ihn umflogen, er stand, ein Marmorbild,
Stets vornen, zog nur tiefer ins Haupt den Kappenschild.“

„Und regte bei den Städtern Verzagtheit, Zwietracht sich,
Wenn gar durch ihre Gassen der Geist des Aufruhrs schlich, —
Ein manches Briefchen sandte durch Pfeile Franz hinein —
Durchschnaubten seine Flüche die wankgewordnen Reihn.“

„Es drang durch diesen Panzer kein menschliches Gefühl:
War eines Tags, da schleppten sie aus dem Kampfgewühl
Von unsern Knechten Einen vor Richards Tribunal,
Der ließ ihn alsbald binden an einen Schandenpfahl!“

„Nun schwöre, Bursch, die Treue zu Franzens Fahne ab!
— Nein, Herr, ich nehme lieber die Huld von Franz in's Grab —
Da faßte ihn der Kurfürst und Erzbischof am Schopf,
Und schlug dem Knecht in Banden höchstselber ab den Kopf.“

„Sei's denn: wir unterschätzten die Wuth des Bösewichts,
Allein wir hätten trotzdem ihn bald zermalmt zu nichts,
Wenn Franz nicht Treu und Glauben stets überschätzen wollt',
Dies hat den Stein des Unheils auf unsern Hals gerollt!“

„Schon lange ging von Hessen und Pfalz ein bös Gerücht,
Franziskus wies es von sich als fälschlichen Bezücht
Und blieb dabei: dem Hessen erlaubt es nicht sein Gott,
Dem Pfälzer wehrt's mein Vater, sich neigend vom Schaffot!“

„Da schlug in unser Lager die Kunde plötzlich ein,
Daß ein'ge tausend Söldner uns weggefangen sei'n,
Die Nikolaus Minkwiz aus Braunschweig aufgebracht,
Es habe sich der Landgraf geworfen drauf mit Macht."

„Der Pfalzgraf aber rücke vom Rheine her bereits,
Um Richard zu entreißen den Flammen dieses Streits.
Ach, gilt es, rief der Feldherr, das ein'ge Vaterland,
Dann reichen alle Fürsten dagegen sich die Hand!"

„Er sprang zu Pferde, Wehmuth und Zorn im Angesicht:
Wohlan, es eilt, laßt schauen, ob Noth auch Mauern bricht!
Ein Wolkenbruch von Kugeln riß Breschen überall,
Wir stürmten über Leichen bis an den letzten Wall."

„Die erste Leiter legte der Feldherr selber an,
Wir brachen mit den Aexten die Sprossen auf uns Bahn:
Und hinter uns die Schlangen, sie spieen Gluth auf Gluth,
An allen Ecken zischte das Feuer voller Wuth."

„O diese Nacht: das Toben, das Wimmern in der Stadt,
Es weiß vom Weltenende, wer dort gestritten hat.
Und als wir eben wähnten, es kröne uns der Schluß,
Befehlen Halt die Hörner, verhallt ein letzter Schuß."

„Wir folgen stumm der Fahne, sie wankt zum Hügel hin,
Darauf noch immer rauchte das Kloster Maximin:
Als wir den Ort erstiegen, ging fahl die Sonne auf,
Und Franz hub an, gelehnet an seines Schwertes Knauf:"

„Blickt auf, geliebte Brüder, es geht durch Nacht zum Licht!
Ruht jetzo eine Weile, Ihr thatet Eure Pflicht:
Daß Menschen uns verrathen, daß uns das Pulver schwand,
Reißt uns aus schönem Hoffen, doch nicht aus Gottes Hand!"

— Das Pulver ausgegangen? Und zwanzig Tonnen voll
Sah ich auf Wägen laden, Ihr schosset wahrlich toll!
Nun geht es, wie vom Pulver geweissagt eine Schrift,
Vom Satan ist's erfunden und wirkt als Rittergift. —

„Kaum schlummernd in den Trümmern der einstigen Abtei,
Weckt uns ein furchtbar Lärmen, Trompeten und Geschrei:
Vom Berge gegenüber wogt's als ein brandend Meer —
Der Hessen und der Pfälzer vereintes Fürstenheer!“

„Wie meint Ihr, werther Kaspar, daß uns zu Muthe war?
Auf, auf zum letzten Kampfe, du todesmüde Schaar!
Ein Leu, die Mähne schüttelnd, rief's Kronberg zornentbrannt,
Franziskus aber winkte rückwärts mit seiner Hand.“

„Da schwenkten unsre Banner in strenger Ordnung ab,
Die Reiterei der Mosel entlang in scharfem Trab,
Das Fußvolk ins Gebirge mit lautem Widerhall,
Und Beiden auf der Ferse des Feindes mächt'ger Schwall.“

„Bald wissen wir nicht weiter, als unsres Fähnleins Loos,
Kein Plan war mehr zu schmieden, der Sickinger rief blos:
Werft Euch in Eure Burgen, halt' Jeder seinen Platz,
Bis ich mit frischen Truppen Euch nahe zum Entsatz!“

„Darauf er die drei Söhne, sein Herzblatt, uns vertheilt,
Küßt Jeden auf die Stirne und war im Nu enteilt.
Hans fiel an unsern Haufen und jagte mit uns fort,
Wir wurden, recht zu reden, gejagt von Ort zu Ort."

„Der Vesten zwölf erseufzten, Herr, unter unsrem Fuß,
Fragt nicht, nach welchem schweren, btuttriefenden Verdruß:
Steinkallenfels im Wasgau erhaschten wir zuletzt,
So freut sich einer Höhle das Wild, zu Tod gehetzt."

„Jedoch auch diese Freude zerstob uns grauenvoll:
Dem Pfälzer Marschall, Habern, half alter, böser Groll,
Das Raubnest aufzuspüren, er schloß es ein mit Macht,
Der Hunger trieb uns endlich heraus in offne Schlacht."

„Das Häuflein, schon geschmolzen, schwand vollends gar dahin,
Denn Keinen, auch nicht Einen, gelüstete zu fliehn:
Wir Dreie standen schließlich allein noch auf dem Plan,
Uns Dreie trug man schließlich verblutet aus der Bahn."

„So kommen wir gefangen auf unser Ehrenwort,
Wir dürfen hier gesunden, dann gehts zum Kerker fort.
Sei's drum! Was unterwegen in unsre Ohren kam,
Läßt leider leicht vergessen des eignen Schicksals Gram."

„Die Burgen all der Brüder erbarmungslos geschleift,
Und ach von unsrer Sache der Duft hinweggestreift.
Die Leute schauen allwärts mit fremdem Blick uns an,
Er spiegelt kaum noch Mitleid mit unsrem frommen Wahn."

„Gott sei's geklagt im Himmel! Ihr wisset es, Kaplan,
Dies hat in Gegenliebe Herr Luther uns gethan:
Er schleudert eine Predigt ins deutsche Volk hinein,
In der auf unser Banner jedwelches Wort ein Stein."

„Das Feuer unsrer Seelen benennt er wilden Gischt,
Der prasselnd in des Glaubens geweihte Flamme zischt.
Er singt vom heilgen Rechte des Fürstenthums ein Lied —
Ob's eine Gnadenkette zum Dank ihm schon beschied?"

— Gott sei's geklagt im Himmel! Mich schmerzt es wahrlich auch,
Daß aus der Seele Luthers aufqualmte dieser Rauch.
Ich fürchte, diese Predigt erstickt den Aufruhr zwar,
Erdrückt jedoch die Schwungkraft zugleich dem deutschen Aar. —

— O daß uns diese Predigt zerschneide nicht das Band,
Dran Vaterland und Kirche sich heben Hand in Hand:
Wenn beide Mächte ringen, einander abgekehrt,
Ein ruheloses Fieber des Volkes Mark verzehrt. —

— Nur schmähet nicht Herrn Luther: leicht möglich, daß er irrt,
Doch nimmer, daß ein Kitzel der Fürstengunst ihn kirrt.
Er baut mit Riesenkräften an seinem Glaubensthurm,
Und wer ihn immer störe, den trifft sein Wettersturm. —

Da hustet durch die Thüre der Vogt geschwind herein:
Sagt an um Gottes willen, wo mag Franziskus sein? —
„Allüberall in Deutschland vom Gotthard bis zur See,
Er werbe neue Truppen und hoffe noch, wie je.“

— O wenn man doch das Hoffen verbannte aus der Welt:
Es irrte nicht Franziskus umher in Wald und Feld,
Es läge nicht mein Junker halbtodt in seinem Blut,
O Sickingen, im Hoffen ertrinkt dein Nam und Gut! —

III.

O wem im Frost des Lebens die Hoffnung grünen bleibt,
Wer noch auf Planken muthig nach seinen Zielen treibt:
Der trägt von seinem Schöpfer ein höher Glück zu Lehn,
Als was ihm durch ein Lächeln des Schicksals kann geschehn.

Franziskus kommt auf Landstuhl: so faßt ein Felsenriff,
Wem auf der See vom Sturme zerschlagen ward das Schiff.
„Bald rückt mir, grüßt er Hutten, ein Heer von Kriegern nach,
Dann frisch hinaus ins Weite, zu rächen unsre Schmach!“

Er hat die deutschen Gaue auf kühnem Ritt durchjagt,
In Städten und auf Burgen der Fürsten Grimm geklagt;
Vom Rheine bis nach Böhmen warf er die Netze aus,
Und bringt an Eidesschwüren den Köcher voll nach Haus.

Gleich soll ihm Ulrich melden, der nach der Schweiz gestreift,
Wie weit der Ruf der Freiheit ins Herz der Schützen greift?
Doch Hutten denkt an Andres, sein Auge senkt sich stumm:
„O Freund, schau erst auf Landstuhl, bevor du fragst, dich um!“

Sie stehen auf dem Walle, wo Hutten längst geharrt,
Sie läuten, hoch hernieder die Hängebrücke knarrt;
Sie stehen vor der Pforte, der Burgvogt öffnet sie
Und sinkt mit dumpfem Schreie vor seinem Herrn ins Knie.

O guter, alter Thomas, der schon im vierten Glied
Den Sickingern gedienet, wie starrt dein Augenlid!
Franziskus will ihn heben, die Last ist allzuschwer,
Franziskus ruft und rüttelt, sein Thomas haucht nicht mehr.

Wer sah noch Franz erschrecken? Hier steht er abgebleicht,
Indem er Aug' und Stirne mit seiner Hand bestreicht.
Auch Hutten steht versteinert, hat Solches nicht geahnt,
So standen sie beim Leichnam, als Aquila sie fand.

Der nimmt, sich freundlich neigend, vom Haupte das Baret
Und faltet über Thomas die Hände zum Gebet.
Nach einer Weile wendet sich der Kaplan gemach
Und spricht: „gestrenger Ritter, Gott grüßt gar mannigfach."

„Er legt den Tod Euch heute leibhaftig vor den Fuß,
O legt ihn aus zum Leben, den ernsten Gottesgruß.
Ihr steht verblüfft vor Thomas, gerührt von jähem Schlag,
Ich sah ihn langsam sterben seit Eurem Abschiedstag."

„Die Fehde gegen Trier verstand sein Kopf nicht mehr,
Und als die Trauerkunden gleich Raben flogen her,
Da schüttelten den Alten die Grabesschauer schon,
Und als man gar — Ihr kennet das Loos von Eurem Sohn?"

Franziskus fährt zusammen: „von meinem Hanse? Nein.“ —
„So muß denn ich der Bote, gestrenger Ritter, sein:
Als man den lieben Junker verwundet hergebracht,
Hat er zu Tod sich vollends an Hansens Bett gewacht.“ —

Wohl reißt es hin den Vater zu seines Kindes Bett,
Doch leerte sich seit gestern Frau Hedwigs Kabinet.
Es riefen Hans die Pfälzer, er gab sein Ehrenwort,
Und fuhr auf einem Wagen mit Lorch und Braunsberg fort.

„Gestrenger Herr, dies Scheiden gab Thoms den Todesstoß,
Der Schweiß in kalten Tropfen von seiner Stirne floß.
Er warf sich in den Lehnstuhl, ward bis zum Weinen mild,
Nahm ein Brevier zu Handen und Eures Vaters Bild.“

„Seit heute Morgen wiegte der Schlummer meist sein Haupt,
Dem blassen Mund war selten ein Wörtchen noch erlaubt,
Und wenn, so galt dem Wunsche sein stammelndes Gespräch,
Euch noch einmal zu sehen, bevor sein Auge bräch';“

„Um Eines noch zu bitten: „o Herr, gebt Euch zur Ruh,
O Herr, kehrt allen Händeln der Welt den Rücken zu,
Lebt Gott und Euern Kindern, dem Heimathglück im Schoos,
Bis Euch sammt Euern Vätern und mir bedeckt Ein Moos!"

„Wer sagt uns, welches Ahnen durch seinen Schlummer fuhr,
Als Ihr die Glocke rührtet? Mein Auge staunte nur,
Wie hastig er vom Thürmchen zur Pforte lief herbei,
Ich hörte sie noch klaffen, darauf den dumpfen Schrei." —

Vorüber an der Leiche tritt Franz im Landstuhl ein,
Kommt Niemand ihm entgegen? wo bleibt sein Töchterlein?
Er knöpft den Koller weiter, indem er fürbaß geht,
Und ruft am Steingeländer des Schlosses: Margaret!

O was dem Sehnsuchtslaute ein traurig Echo tönt!
Vergeblich hat Freund Ulrich der Tochter Fahrt beschönt:
Sie setzte sich mit Balthes zu Pferd und ritt zum Rhein,
Dort senken sie wohl heute den jungen Waldek ein.

Es trotzte seine Veste, bis er getroffen fiel,
Dann zogen die drei Fürsten hinein mit lautem Spiel.
Ein Lanzknecht trug die Mähre mit einem Briefe her,
Da hielten keine Mächte das arme Fräulein mehr

„Das ist mein Kind! Im Schmerze nur frisch hinausgejagt,
Je schwerer Noth und Drangsal, je trotziger gewagt!
Scheint Gott uns heimzusuchen, versucht Er nur den Muth
Und macht, wenn wir bestehen, das Schlimmste wieder gut!“

Mit solchem Athemzuge tritt Franz ins Schloß hinein,
Er drückt die Hand den Knappen und Knechten insgemein.
Er eilt demselben Zimmer, wo Hans gelegen, zu
Und wirft sich auf das Lager Frau Hedwigs hin zur Ruh.

Hat ihn der Schlaf gemieden? Hat Schweres ihm geträumt?
Er hat nach kleiner Weile das Kabinet geräumt.
Dort schreitet er mit Hutten im Gärtchen auf dem Wall
Und weiß bereits vom Freunde das Wetterleuchten all.

Was läuft so schnell als Wolken, die vor dem Blitze fliehn?
Was treibt euch hohe Fürsten, so rasch einherzuziehn?
Euch bangt vor einem Ritter und seinem Rachestahl,
Wenn aus der Asche schlüge sein Feuer noch einmal.

Ein Tag noch und sie stehen vor Landstuhl alle Drei,
Die Eidgenossen aber, wann schleichen sie herbei?
So werfe dich, Franziskus, auf Ebernburg zurück,
Wo deine stärksten Mauern, dein bestes Zeug und Stück.

Wohl räth ihm Solches Hutten, den schlimmes Ahnen plagt,
Doch schüttelt sich Franziskus: — das hieße schnell verzagt!
Nicht einen Fuß breit weichen, bevor der Boden weicht,
Es muß noch anders kommen, bis Franz die Segel streicht. —

— Jetzt mag die Welt erleben, was Ein, ein Mann vermag,
Mir hüpft das Herz im Busen, wie vor dem Hochzeitstag.
Meinst du jedoch, ich schwärme, so laß dein Fähnlein wehn,
Und sammle rasch die Brüder, nur schäme dich zu flehn. —

— Noch besser, wenn du Luther erreichst auf deinem Ritt,
Sag ihm, daß seine Predigt durch Mark und Bein mir schnitt,
Allein ich woll' und könne rückwärts um keinen Preis,
Er möge für mich beten mit desto größrem Fleiß.—

„Nein Franz, mich bringt zu Luther sobald kein Viergespann:
Der Mönch bezwang zu kläglich in ihm den deutschen Mann.
Du sagst, daß seine Predigt durch Mark und Bein dir schnitt,
Mich hat er abgeschüttelt mit diesem plumpen Tritt."

„Wer in die Flucht will schlagen die Nacht wie Helios,
Der braucht vor seinem Wagen ein schnaubend Feuerroß:
Der Geist des Volkes spannte sich ihm begeistert vor,
Er spannt ihn aus und neiget der Fürstenmacht sein Ohr."

„Wenn ich von hinnen reite, geht's wieder nach der Schweiz:
Dort lähmt die Bogensehne kein ängstlich frommer Geiz.
Ich lernte Zwingli kennen: schön ist der Alpen Glühn,
Doch schöner, wenn zwei Augen so geisteskräftig sprühn."

„Der glaubt, daß Gott das Eisen für Männer wachsen ließ,
Den Adam einst aus Eden mit einem Schwert verstieß,
Und seither manchem Helden den Arm geführt zum Streich
Und tausend Schlachten krönte, geschlagen für sein Reich."

„Der freut sich, wenn die Freiheit ins Herz des Volkes dringt
Und kühn, wie Waldesbäche, daraus ins Leben springt.
Gelehrtes Wortgezänke scheint ihm ein Zeitverlust,
Man möge kecker handeln, des Willens klar bewußt."

„Doch mag ich nicht von hinnen, wenn du auf Landstuhl bleibst.
Hör an, ob du die Hände dabei dir lachend reibst:
Ich langte gestern Abend noch frischen Muthes an,
Und wählte mir dein Zimmer, den Erker mit Altan."

„Ich legte mich zu Bette und löschte bald das Licht,
Jedoch mit aller Mühe gelang ein Schlaf mir nicht.
Denn unaufhörlich krächzte ein Rabe Weh und Ach,
Und pickte an das Fenster mit deinem Wappenfach."

„Er treibt's mir nachgerade zu frech, ich mache Licht
Und öffne jenes Fenster, allein der schwarze Wicht
Scheint meiner nur zu spotten, hüpft kreischend hin und her,
Da gab ich endlich Feuer, und traf ihn mein Gewehr."

„Er stürzte tief zur Tiefe, ich hörte wohl den Fall,
Doch in der Berge Schluchten rumorte noch der Knall,
Da schwirrte vor das Fenster ein ähnlicher Gesell
Und pickte just so peinlich und krächzte just so grell."

„Kurzum, ich schoß auch diesen, und schoß noch manchen todt,
Und immer kehrte wieder dieselbe Herzensnoth:
Am Ende warf ich müde den Leib aufs Kanapee,
Und unaufhörlich krächzte ein Rabe Ach und Weh." —

— Oho, der Dunkelmänner geschworner Widerpart,
Wie den ein Nest voll Raben bei Nacht auf Landstuhl narrt!
Das gibt zu deinen Briefen ein Bild aufs Titelblatt,
Daran sich deine Feinde nie sehen werden satt! —

— Um Alles, Ulrich Hutten, du höhntest oft mich aus,
Daß ich den Faust herbergte voreinst in diesem Haus:
Der aber trieb den Unsinn mit sinnigem Verstand
Und streute stets nur Andern, nicht sich, ins Auge Sand. —

„O Freund, es fliegen Möven auch durch des Menschen Herz,
Und sie davonzuscheuchen vermag nicht Spott noch Scherz.
An meinen Fasern rüttelt ein übermächtger Sturm,
Es wankt, wohin ich schaue, sich neigend Thurm an Thurm.“

„Ich reite nicht von hinnen, wenn Franz auf Landstuhl bleibt,
Mein Leben und mein Sterben ist Deinem einverleibt:
Ich irrte gleich dem Krieger, der seinen Arm verlor,
Umher in fremden Landen, ein arm, zerstoßen Rohr!“

— Verzeihe mir, mein Bruder, und tausend, tausend Dank
Für Deine Lieb und Treue: doch siehe Du bist krank.
Dein Blut hat sich entzündet und malt Dir grau in grau,
Du mußt aus dumpfen Mauern hinaus in Feld und Au! —

— Nimm unsrer Freunde Einen und meinen Diener mit,
Bald wird's Dir leichter werden, versuch's mit einem Ritt;
Und weil Du großer Ziele bedarfst zum Lebensreiz,
So wecke unterwegen die Schläfer allerseits. —

— Drei Fürsten gegenüber, was hälfe mir Dein Speer?
Doch mit dem Zauberstabe des Worts kannst Du ein Heer
Aus Deutschlands Boden stampfen und fliegst damit zurück
Und rufst in's Wellentoben: hie Cäsar und sein Glück! —

Da liegen sich am Herzen, da drücken um die Wett'
Sich Sickingen und Hutten, sie haben ausgeredt.
Drei Pferde stehn gesattelt und sind davon gejagt,
Durch Landstuhls Wälder säuselt der Wind: Ich hab's gewagt!

IV.

Hoff', armes Volk der Deutschen, hoff immer, immer neu,
Dein Ehrentag muß kommen, bleibt Deine Liebe treu!
Gedenke Deines Sigfrids: durch sieben Lohen riß
Er an sein Herz Brunhilden: dein Sigfrid kommt gewiß!

Dort flammt der Lohen eine um Landstuhl hoch und heiß,
Der Freiheit Horst umspannen die Fürsten eng im Kreis.
Schon flog aus ihrem Lager der erste Gruß hinein,
Ein Stück von ihrem Herzen, ein Kugelstück von Stein.

Es bohrte sich inmitten des Hofes in den Grund,
Sie graben's aus, sie wägen's, es wiegt ein zwanzig Pfund.
„Nun soll die erste Kugel uns taufen der Kaplan,
Dann kommen alle andern gebannt und schadlos an!"

Ein Lanzknecht brummt's, ein bärt'ger und wilder Kamerad,
Man ruft sobald Herrn Kaspar und meldet ihm den Rath.
Doch den erbaut es wenig, er schlägt ein Kreuz davor
Und weigert sich beharrlich, so barsch ihm dräut das Corps.

Da packt der bärt'ge Lanzknecht den Pfaffen um den Leib:
„Und willst du nicht, so weiß ich dir andern Zeitvertreib!"
Er steckt in einen Mörser den Biedermann mit Macht
Und richtet auf das Zündloch die Lunte mit Bedacht.

Verdammt: zum ersten, zweiten, und schon zum dritten Mal
Versagts! Da hat den Gräuel erschaut ein Corporal,
Der eilt herbei zum Haufen und zieht Herrn Aquila
Heraus an beiden Füßen: gerettet stand er da.

Er athmet tief und schüttelt den Ruß vom Angesicht
Und wendet sich zum Lanzknecht: „ik käffe dock sie nicht!"
Er geht vergnügt nach Hause und denkt im Gehen still:
Es fällt von unsrem Haupte kein Haar, wenn Er's nicht will."

Auch Franz in seinem Erker vernahm den ersten Schuß,
Er schickt hinab zwei Knappen: „es macht mir zwar Verdruß,
Daß Eure Gnaden kommen, doch Landstuhls Mauern sind
So gut als Eure Böller, laßt schauen, wer's gewinnt?“

Den nächsten Posten warfen die Sickinger mit Brod:
„Da schmecket, Fürstenknechte, des armen Ritters Noth!“
Der Führer mag nicht schweigen, Herr Heinerich von Eltz,
„Wir wollen bald Euch rufen ins Ohr ein Gott vergelt's!“

Er sprengt mit seinem Trosse den hintern Wald herauf,
Da fassen ihn im Rücken die Sickinger zu Hauf
Und bringen die Gefangnen nach Landstuhl jubelnd ein:
„Die Fürstenknechte möchten zum Brod auch etwas Wein.“

Hat unten diesen Jubel das Fürstenheer gehört?
Es wogt heran in Massen, sein Stolz ist hoch empört.
Herr Franz in seinem Erker verfolgt es Schritt vor Schritt,
„Es däucht mich dies Berennen nicht von gemeinem Schnitt.“

Fürwahr, sie nehmen's gründlich: ein Donnern, Schlag auf Schlag,
Bereits ein Tausend Schüsse den ersten Nachmittag!
Und alle schnurgerade nach Franzens Erkerthurm —
Hat an den Fasern Huttens gerüttelt dieser Sturm?

Heraus, heraus Franziskus, das untre Bollwerk weicht!
Er hatte die Terrasse kaum noch im Sprung erreicht,
So stürzt zusammt dem Thurme die Mauer klafterdick,
Als rollte aus dem Himmel das letzte Weltgeschick.

Was ist es mit dem Landstuhl? Er dampft von lauter Staub,
Und mancher Tapfre zittert darin wie Espenlaub.
Es kostet gute Weile, die Augen aufzuthun,
Indessen kommt der Abend und heißt die Kämpen ruhn.

Die Nacht hält Einen Mantel für Freund und Feind bereit,
Die schwarzgelockte Schwester der lichten Ewigkeit.
O Menschen, denkt am Abend ans Eine, stille Grab,
O laßt ob Eurem Zorne die Sonne nicht hinab!

Der Abendstern glimmt heute in trübem Hinterhalt.
Herrn Kaspar schreckt kein Dunkel, er wandelt durch den Wald
Und schreitet in das Lager der Feinde dreist hinein
Und fragt: in welchem Zelte mag Hessens Landgraf sein?

Bald steht er vor dem Jüngling und hebt den Finger hoch:
„Du ziehest mit den Feinden des Worts an Einem Joch,
Schlägst einen Glaubensbruder aus eitlem Fürstengrimm;
O Philipp, dir gehts schlimmer, geht Sickingen es schlimm!"

„Es möchten Tage kommen, da du nach einem Arm,
Wie Franzens, möchtest seufzen in schuldgetränktem Harm.
Noch kannst du Luthers Wächter, der Romanisten Tort
Erhalten: ziehe, Landgraf, mit deinen Truppen fort!"

„Und wenn dir das die Ehre, die Götzenmacht, verwehrt,
So sprich zu deinen Bündnern: der Landstuhl ist verheert,
Wir setzten auf den Nacken des Sickingers den Fuß,
Ein edler Sieger bietet die Hand zum Friedensschluß!"

Der Landgraf wills bedenken, geht hastig hin und her,
Und zupft an seinem Barte, wie Flaum so leicht und leer.
Er beut Herrn Kaspar gnädigst Geleit zur Heimfahrt an,
Der aber dankt und wandelt getrost auf dunkler Bahn.

Kein Mond und keine Sterne! Er folgt dem Friedensstern
In seiner Brust, er betet zum Herrn für seinen Herrn.
Er schreitet über Trümmer nach Landstuhl leis hinein,
Und weiß daselbst vom Gange sein Gott und Er allein.

Die Wachefeuer lodern auf Mauerquadern stumm,
Lanzknechte liegen gähnend und schnarchend rings darum.
Am Schanzenwerk zu flicken, lohnt nimmer sich der Müh,
Doch stirbts nach einem Schlafe sich leichter morgen früh.

Franz sitzt in einer Stube des Thors mit seinem Kind:
Er möchte wohl, es trüge nach Wildbad ihn ein Wind.
Seit jenem Sprunge bluten die alten Wunden neu,
Die Tochter pflegt den Vater, wie damals hold und treu.

Sie holten wieder gerne den treuen Balthes ein —
Hat jener Tage Sonne verloren gar den Schein?
Geächtet ward Franziskus vom Kaiser ohn' Verhör,
Drum wandte mit dem Maxe nach Nürnberg sich Herr Slör.

Daß ihm die Tochter folge, hat Franz umsonst gewollt,
Fast höhnisch hat beim Worte „Gefahr" sie stets geschmollt;
Und ihre bleichen Wangen sind wieder aufgeblüht,
Seitdem um ihre Wiege der Schlangen Feuer sprüht.

Es schrieb in Ziffern eben ein Schreiben ihre Hand,
Und wird damit ein Knappe Herrn Hutten nachgesandt:
An Landau's Eidgenossen ein letztes Aufgebot,
Sie mögen Flügel nehmen, geflügelt sei die Noth.

Bewege nun ein Jeder, der unsern Ritter kennt,
Wie dringlich das Gedränge, wenn Er bedrängt sich nennt!
Ach, ruft er, brechen Mauern und Schwüre so entzwei,
Dann rückt mit Riesenschritten die letzte Zeit herbei!

Indeß, wenn nur den Knappen ein guter Engel führt,
Wer weiß es, was für Mächte noch Ulrichs Eifer rührt?
O Franz, wenn nur ein Engel dein Haupt in Schlummer wiegt,
Denn ach der Knappe drunten bereits gefangen liegt!

Dies war ein Fang! Das Schreiben entziffert Greiffenklau,
Sie wissen vollends Alles, urkundlich, haargenau;
Und was der Landgraf Hessens von Großmuth schwatzen mag,
Die Rachegier der Fürsten erwartet kaum den Tag.

Es graute noch der Morgen, so schüttelt Schuß auf Schuß
Des Landstuhls matte Glieder, er bebt von Haupt zu Fuß.
Da sendet einen Boten die Mannschaft im Kastell:
„Herr, brich mit uns ins Freie, wir fallen lieber schnell!"

Jetzt muß es Franz entdecken: ich liege siech und lahm,
Doch brechet Ihr ins Freie, so bin ich keinem gram.
Fahrt hin mit meinem Segen und schlagt Ihr Euch ins Feld,
Erzählet von Franziskus der treulos deutschen Welt!

„Ach nein, du lieber Feldherr, nicht also war's gemeint,
Fürwahr wir bleiben gerne dir bis zum Tod vereint!“
Seht, was die Mannschaft wieder an ihren Schanzen schafft,
Entquillt den Wunden Franzens noch eine letzte Kraft?

Die Tochter zeigt's dem Vater und fragt mit feuchtem Blick:
„Verbleibt nicht Etwas Süßes dem bittersten Geschick?“ —
O freilich, Margarete, und viel kann noch geschehn,
Es ließ mich Gott im Traume ein golden Wölkchen sehn!

Hilf Gott im Himmel droben, wie gräßlich krachts und stoßts,
Es ist die Seitenmauer, der Damm des letzten Trosts.
Der Büchsenmeister meldets, Franziskus glaubt es nicht,
Doch leidet ihn zu Bette nicht länger mehr die Gicht.

Er rafft sich auf gewaltig, der Büchsenmeister faßt
Ihn unter beiden Armen, er führt, er trägt ihn fast:
So kommen sie zur Stelle, mit Grausen schauts der Held,
Und zielt aus einer Scharte hinab aufs Fürstenzelt.

Da schmettert eine Kugel herauf vom Fürstenzelt,
Und schleudert die Karthaune, daran sich Franz gestellt,
Auf seine Füße nieder, und schlägt ein Balkenstück
Zugleich in seine Seite — er sinkt, er fällt zurück.

Den Büchsenmeister fällte gleich seinem Herrn der Schlag,
Besinnungslos im Schutte das Paar ein Weilchen lag,
So findet sie beisammen voll Schreckens Aquila,
Er meint, sie wären Leichen, da sie sein Auge sah.

Noch athmen sie, o Freude! Man trägt auf einer Bahr
Zum Thore Franz; er öffnet sein Auge, lispelt gar:
Wo ist mein Büchsenmeister? Verpfleget ihn fein gut!
Darauf im Arm der Tochter geschlossnen Blicks er ruht.

Ach hätte seine Seele die Kugel stracks befreit!
Der Balken hat die Seite ihm aufgerissen weit,
Es bricht das Blut in Strömen vom Herzen durch den Riß:
Warum noch leiden müssen, wenn sterben doch gewiß?

Herr Aquila denkt anders: er wirft sich auf sein Knie,
Er dankt, daß ihm die Gnade noch eine Frist verlieh,
Er fleht, sie wolle segnen ihm jedes Körnlein Zeit
Zu einem Samenkorne der sel'gen Ewigkeit.

Indessen ist der Feldarzt zum Thor herangeeilt,
Und wäscht mit kaltem Wasser die Wunden unverweilt:
Daran erwacht der Kranke und heischt von Margaret,
Daß sie mit einem Gruße zu seiner Mannschaft geht.

Nun greift der Arzt mit Zucken zu Nadel und Verband:
Ein Edler sinkt darüber ohnmächtig an die Wand.
„Erst diesem beigesprungen, tragt diesen erst davon,"
Befahl zu mehren Malen der Held im Herrscherton.

Dann kommts an ihn: er klammert an seinen Gott sich stark,
Kein Laut, als ihm das Messer einschneidet bis aufs Mark.
O dürfte nur ein Stündchen das müde Haupt jetzt ruhn,
O möchten ihm die Fürsten es zu Gefallen thun!

Nein, wüthender umtoben die Kugeln stets das Thor.
„— Kam doch ein solches Schießen mir lebenslang nicht vor,
Und giebt der Unsern Einer am Ende Wink dem Feind,
Daß. wo ich immer liege, er's gleich zu wissen scheint?“ —

Ob Alle dies bestreiten, sein Ahnen hatte Recht:
Verkaufte auch die Ehre kein Ritter und kein Knecht,
So fand sich doch ein Steinmetz. So ging es und so gehts:
Es findet an der Freiheit sich ein Verräther stets.

Sie schleppen ihren Feldherrn in ein gewölbtes Loch,
Da schüttelt ihn ein Schauer, er ringt die Hände hoch:
„Wo ist nun meine mächt'ge, geschworne Bruderschaft?
Ihr Lieben, bau doch keiner auf Menschen-Trost und -Kraft!“—

Wohl mahnt der Arzt zur Ruhe, Franziskus achtets nicht,
Er hebt sich auf im Bette, ob Naht und Binde bricht:
„Hauptleute, tretet näher: der Landstuhl ist ein Grab,
So schwingt zum Fürstenzelte hinab den Friedensstab.“

„Ich that für unsre Sache, für Deutschlands Ehr und Heil,
Bezeugt mir das Gewissen, mein ehrlich, männlich Theil;
Und übermannt die Sehnsucht mein bröckelndes Gebein,
Mit Frieden heimzufahren, die Nachwelt wird's verzeihn!"

Sie wehren sich vergeblich, er hats beschlossen fest.
Hat's eine Thräne wieder, wie einst, ihm ausgepreßt,
Zu Wildbad vor der Herberg? Es dunkelt allzusehr,
Doch bricht sich an den Hallen ein Seufzer hörbar schwer.

Bald schweigen die Kanonen und vor dem Thore steht
Ein Häuflein Unterhändler, ein Herold kommt und geht
Bald aufwärts und bald abwärts, es däucht mich allerlei,
Was oben und was unten gar schwer vereinbar sei.

Ja sauer sind die Äpfel, die man dem Landstuhl beut.
Jedoch, als wenn er selber des Einfalls sich gefreut,
Sagt endlich Franz mit Lächeln: „wohlan, so wirft sich Franz
Der Gnade in die Arme; bedingungslos und ganz."

„Dagegen allen Andern, die mein durch Dienst und Blut,
Sei freier Zug verstattet mit ihrem Hab und Gut!“ —
Er heißt den Herold gehen und setzt vergnüglich bei:
„Nun seid doch Ihr geborgen, und Ich bin auch bald frei!“

Errathen! Was sie wollen, ist Er, nur einzig Er.
Franz Sickingen gefangen — erfüllt ist ihr Begehr.
Die Fürsten unterzeichnen und schmücken sich zur Fahrt,
Sie wollen glänzend treten vor ihren Widerpart.

Wie werfen Landstuhls Trümmer des Kleeblatts Tritt zurück,
Fast grauet ihnen selber vor ihrem Siegerglück.
Sie fragen nach dem Ritter, ein wunder Knappe weist
Sie nach dem Felsenloche, um das ein Rabe kreist.

Hilft nichts, gestrenge Gnaden, den Kopf hinabgebückt,
Es wird zu diesem Schlosse nicht anders eingerückt!
Da schauen doch die Fürsten verdutzt einander an,
Voraus geht ihnen Richard, gespannt des Stutzers Hahn.

Er ruft am Schluß des Ganges: macht Licht und gebet Laut!
Da flimmts, als wenn der Morgen an dunkeln Bergen graut,
Da kommts, als wenn ein Wagen von ferne rollt heran —
Es ist mit einer Ampel Herr Kaspar, der Kaplan.

Er führt sie tief zur Tiefe: allhier, erlauchte Herrn,
Franz Sickingen mit trübem, gebrochnem Augenstern!
Den beiden hohen Grafen entschlüpft ein ächzend Ach,
Der Kurfürst läßt den Stutzer hinunter allgemach.

War's nicht der letzte Schlummer? Franziskus blickt umher:
„Sind das die mächtgen Fürsten? Was ist der Herrn Begehr?"
— Wir schwören, spricht der Pfalzgraf, Euch ritterliche Haft. —
Gar peinlich hat Franziskus das Haupt emporgerafft.

Er nimmt vor beiden Grafen sein roth Baret herab,
Er setzt es auf, als Richard ihm auch die Rechte gab.
„He, Franz, ich möchte wissen, warum Ihr meine Kur
So grimmig überzogen, verwüstet Stadt und Flur?"

— Da wäre viel zu reden, ein künftig Mal recht gern,
Jetzt habe ich zu reden mit einem größern Herrn. —
Als Ludwig auch und Philipp ihn quälten bitterlich,
Erhob er nur den Finger: Ihr denket noch an mich!

Darauf trat ihm zur Seiten des Pfälzers Hofmarschall:
O Franz, fahr wohl, mir blutet das Herz ob deinem Fall! —
— Es ist um mich ein Kleines, Freund, ich bin nicht der Hahn,
Um den die Fürsten tanzen, das deutsche Reich geht's an! —

Nicht länger trägts die Tochter: „ists bald genug, ihr Herrn?"
Da huben sich die Fürsten vom Sterbelager fern.
Franziskus führt zur Lippe die Hand von Margaret:
Soll ich die Mutter grüßen, wenns in den Himmel geht? —

— Ja, Vater, und den Waldeck, o dürfte ich mit dir! —
Da steht mit seiner Ampel Herr Kaspar wieder hier,
Vom fürstlichen Geleite mit Macht zurückgeeilt:
Ach, lieber Herr, verlangt Ihr das Nachtmahl nicht ertheilt? —

Der Sickinger nickt freundlich: „Ja, Christi Leib und Blut,
Das in den schwersten Stunden die größten Thaten thut."
Zur Beichte schickt sich Kaspar, doch winkt ihm sein Patron:
„Nimm Brod und Kelch zu Handen, gebeichtet hab ich schon!"

Der Hauskaplan gehorchte, es that die Eile Noth.
Als hätte nur auf dieses gewartet noch der Tod,
Entfärbt sich nun der Ritter, erkaltet seine Hand,
Erstarrt sein Auge, rasten die Glieder, wie gebannt.

Er möchte sichtlich reden, die Zunge geht nicht mehr,
Nur abgerissne Worte vermag sie leis und schwer:
„O meine Söhne, Hutten, o Luther, Balthasar,
Ein evangelisch Deutschland" — dies Wort sein Letztes war.



Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.



